

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

7. Jahrgang, Nummer 6

MÜNCHEN

Februar 1978

PAUL VI. DOPPELT?

von

H.H. Pfarrer Alois Aßmayr

Schon lange geht die Rede in der Welt herum, daß es auch einen zweiten Paul VI. gibt. Den Anfang machte ein Flugblatt von einem Abbé Auditor der Rota in Rom, der diese Behauptung aufgestellt hatte. Dieses Schriftstück hat dann eine Weltreise angetreten. Auffallend ist, daß nun seit gut 2 Jahren dieser falsche Paul VI. auch in den "Botschaften" auftaucht ("Umsturz im Vatikan" von Th. Kolberg), ja sogar bei der Teufelaustreibung ("Mahnung aus dem Jenseits" v. B. Meyer). Der echte Paul VI. sei krank, ein Martyrer, ein Gefangener u.s.w.. An seine Stelle sei ein Betrüger-Papst getreten, der mittels plastischer Chirurgie so hergerichtet wurde, daß er vom echten Paul VI. nicht mehr zu unterscheiden sei. (Anm. d.Red.: vor kurzem ist ein Buch erschienen, daß diese Behauptung mit vielen Photos belegen möchte.) Im Sept. 1975 soll es soweit gewesen sein, daß er Paul VI. so genau spielen konnte, daß den Betrug niemand merken konnte. Soweit der heute weitverbreitete Glaube.

Wenn ich zunächst einmal annehme, daß tatsächlich ein falscher Paul VI. den wahren Paul VI. spielt und daß vor diesem Betrügerpapst schon Jahre vorher einige Kardinäle unumschränkt die Kirche regierten und Montini nur eine willenlose Figur in ihren Händen war, ergeben sich für mich schwerwiegende Folgerungen:

1. Alle Regierungsakte dieser Herrn Kardinäle sind ungültig und verpflichten zu nichts. Das sind aber eine ganze Reihe von Neuerungen.
2. Da viele von diesen Neuerungen im Widerspruch zu dem früheren Lehramt stehen, muß ich sie nicht nur ablehnen, sondern direkt bekämpfen.
3. Was für Verbrecher und Tyrannen müßten da den Vatikan besetzt halten, gegen die die modernen Terroristen noch harmlose Menschen sind.
4. Ich muß annehmen, daß alle anderen Kardinäle und Bischöfe nicht nur schweigen, sondern auch noch mittum. Solche Ereignisse könnten unmöglich verborgen bleiben. (Punkt 3. und 4. kann ich unmöglich glauben.)
5. Daß alle diese Herren und Komplizen ipso facto exkommuniziert wären und daher überhaupt über keine Macht verfügten, möchte ich nur nebenbei erwähnen.

Zudem müßte man auch wissen, wer dieser falsche Paul VI. ist. Woher stammt er? Was war er vorher? Wer und (wann) hat ihn zum Priester

Herausgegeben vom Freundeskreis e.V. der UNA VOCE-Gnippe Maria, 8 München I, Postfach 610 • Jahresabonnement DM j 8.—, SS 130.—, »Fr 11.—, Einzelpreis DM3.—, öS 20.—, sFr 3.— • Postscheckkonto, München, Nr. 214700-805; Wien, Nr. 2314-763; Schaffhausen, Nr. 82-7360
Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer:

Dr. Eberhard Heller

und Bischof geweiht? Vom Himmel fällt so einer nicht, er müßte also von Unten stammen, dann wüßten wir auch wie wir dran sind. Ich kann daher nicht glauben, daß es einen doppelten Paul VI. gibt. Wer es aber glaubt, müßte dann auch die Folgerungen daraus ziehen. In Wirklichkeit aber existiert dieser **Betrügerpapst** gar nicht. Er ist eine Erfindung des erwähnten Auditor der Rota, der selber schwer unter den Zuständen im Vatikan und in der Kirche leidet. Frau Dr. E. Gerstner, die **Herausgeberin** von "Kyrie Eleison" kennt diesen Herrn und hat ihn zur Rede gestellt, ihm aber versprochen, ihn nicht zu verraten. Frau Dr. E., Gerstner erzählt es in ihrem röm. Tagebuch ("Kyrie Eleison" April 1967, s. 127.)!

Es gibt also nur einen Paul VI. und das ist Montini. Nur ist noch die Frage, ob dieser oder andere regieren und Montini nur ein willenloses" Werkzeug in den Händen einiger **Kardinäle** ist. In Wahrheit regiert Paul VI. unumschränkt und hat sich eine Umgebung geschaffen, die ihm willenlos ergeben ist und ihm **widerspruchslos** gehorcht. Wer es nicht tut, muß es büßen. Wer einige Belege dafür haben will, braucht nur im "Kyrie Eleison" Jänner 1974, S. 10-15 ("röm. Tagebuch") zu lesen. Leider wird den meisten Lesern dieses Artikels die genannte Nummer nicht zugänglich sein. Ich will daher aber nur einige typische Beispiele anführen, wenn auch möglichst kurz. Ein vertrauter Bischof erzählt Frau Dr. Gerstner: Eine Konferenz der **italienischen** Bischöfe (ca. 300 an der Zahl) **über 'das** Thema: Soll der Papst, wenn er eine Enzyklika an irgend ein Land schicken will, die Bischöfe des betreffenden Landes zuerst fragen, oder sie einfach schicken, ob es den Bischöfen paßt oder nicht. Diskret wurde vor der Konferenz jedem einzelnen Bischof mitgeteilt, der Wunsch des Papstes sei es die Bischöfe sollten seiner Auffassung, die betreffenden Bischöfe des jeweiligen Landes zuvor zu fragen, (ob es ihnen recht ist oder nicht), zustimmen. Obwohl fast alle Bischöfe der Meinung waren, daß der Papst nicht zuerst fragen sollte, getraute sich nur **e i n e r**, gegen den Wunsch Paul VI. zu stimmen, um sich Scherereien zu ersparen. Paul VI. wollte den Anschein erwecken, daß er nur den Willen der Bischöfe durchführe. Nach Frau Dr. Gerstner ist Paul VI. ein **Meisterheuchler**. Verschiedene andere Taten sprechen eine ähnliche Sprache.

Ein anderes Beispiel (aus "Kyrie Eleison"): Die religiösen und sittlichen Zustände in seiner Diözese ließen dem Bischof von Ischia keine Ruhe mehr, und er begab sich nach Rom zu Paul VI.. Auf seine Frage, wie es in seiner Diözese gehe, antwortete der Bischof: schlecht, sehr schlecht, und er schilderte die Zustände ganz offen, wobei ihn der Papst starr und eiskalt anblickte - ohne ein Wort zu sagen außer: "So". Der Bischof redete so 20 Minuten und machte dann eine Pause. Der Papst fragte, ob er fertig sei. Auf die Antwort: "Ja", sagte Paul VI., nur: "Melden Sie sich morgen im Staatssekretariat". Dort erhielt er am nächsten Tag die **Ver- setzung** in die mindeste und abgelegenste Diözese.

Eine andere Begebenheit erzählt Frau Dr. Gerstner in einer anderen Nummer ihrer Zeitschrift. Es handelte sich um Erzb. Lefebvre, Frau Dr. Gerstner suchte den Kardinal-Dekan auf, um u.a. zu erkunden, ohne jedoch dazu beauftragt zu sein, was Erzb. **Lef.** unternehmen könnte, um mit Paul VI. wieder in Frieden zu kommen. Hierzu nahm sie Zeugen mit. Der Kard.-Dekan riet ihr, Erzb. Lef. sollte einen sehr **unterwürfigen** Brief an Paul VI. schreiben. Auf die Frage von Frau Dr. Gerstner, ob er, der Kard.-Dekan, bereit wäre, einen solchen Brief persönlich Paul VI. zu übergeben, damit dieser den Brief sicher erhalte, antwortete der Kard.-Dekan: ausgeschlossen. Ich darf den Papst nicht anreden, da ich kein Amt habe. Wenn er nicht fragt habe ich zu antworten und dann Schluß.

Auch ist bekannt, daß einst Kard. Gut, als es um die Handkommunion ging, sich ernstlich mühte, Paul VI. vom Erlauben derselben abzuhalten, es ihm aber nicht gelang. Trotzdem wurde immer wieder behauptet, Paul VI. wolle die Handkommunion nicht, so daß Bischof Graber einem sagen mußte, warum dann Paul VI. sie immer erlaube, wenn er von **Bischöfs-**konferenzen darum gebeten werde.

Es gibt also nicht nur keinen doppelten Paul VI., sondern auch

keinen, der der Gefangene seiner Umgebung ist, der nur tue, sage und **unterschreibe**, was diese ihm befiehlt, der Tag und Nacht weine und der größte Märtyrer sei. Wenn das wahr wäre, wären alle Regierungsakte von vornherein ungültig. Paul VI. müsste es offen sagen, daß er entmachtet ist. Gelegenheit hierzu hätte er genug gehabt und hat sie noch. Außerdem müsste er zurücktreten. Was soll ein gefangener und entmachteter Papst? Für die Kirche wäre besser keiner als ein solcher.

Da niemand anderer den Weg der Kirche bestimmt, als Paul VI., ist er auch voll **verantwortlich** dafür, wenn auch nicht allein. Seine Mitarbeiter sind natürlich mitverantwortlich, **selbstverständlich** auch ich selber. Das Bewußtsein über meine **Mitverantwortung** bestimmt meine Haltung. Darüber in einem anderen Artikel, damit dieser nicht zu lang wird..

Biberwier, am 10. Jänner 1978

Alois Aßmayr; Pfarrer

- - - - -

Anm. E. Heller

Es ist vielleicht **aufschlußreich** zu wissen, daß diesem Wahn vom Doppelgänger weit mehr anhängen, als man vielleicht vermuten würde. Um sich heute in ein bißchen "**Sicherheit**" zu wiegen, greifen auch sonst nüchterne Personen zum **Selbstbetrug**: was nicht wahr sein soll, darf nicht wahr sein. Welche makabren Züge aber solcher Selbstbetrug annehmen kann, mag nachfolgende Begebenheit zeigen.

Zu mir kam vor 1 1/2 Jahren ein Herr, der behauptete, er sei von der Existenz des "**Betrügerpapstes**" überzeugt. Auf folgende Weise sei er zu seinem "Wissen" gekommen: er habe die Gabe des Wünschelrutengehens; wenn nun im Fernsehen der "**Hl. Vater**" auf dem Bildschirm erschiene, **setze** er sich mit seiner Wünschelrute davor. Schlägt die Rute aus, dann sei der "echte" im Bild; schlägt sie nicht aus, dann zeige die Mattscheibe den "unechten" "**Hl. Vater**", den **Betrügerpapst** (oder umgekehrt). Nun, ich war höflich, man ist schon allerhand gewohnt.

Einer Ehrabschneidung bzw. einem Rufmord kam aber die Behauptung desselben Herrn gleich, als er behauptete, er habe auf ähnliche Weise feststellen (müssen), daß ein bekannter (rechtgläubiger) Priester seine Weihegewalt verloren **habe**.

Mache sich keiner etwas vor: die Sache mit der Wünscheltute **zieht** Ich möchte nicht wissen, wieviele diesen Unsinn glauben. Da sind alle Versuche vergebens, anhand der Sakramentenlehre der Kirche das Gegenteil zu **demonstrieren**.

"PÄPSTLICHE" BELOHNUNG FÜR GLAUBENSABFALL:

Normalerweise dürfen Personen, die aus der katholischen Kirche ausgetreten sind, nicht vom jeweiligen Papst empfangen werden. Prinz Hendrik, wegen seiner Heirat mit Margarethe von Dänemark im Jahre 1967 aus der kath. Kirche ausgetreten und zum lutherischen Glauben **übergetreten**, wurde jetzt mit seiner Frau Margarethe von Paul VI. empfangen. Die Bresse sprach von einer "Ausnahme", die der Vatikan für diese Audienz gemacht hatte. Was ist das für eine Heuchelei! So wurde die empörende Affäre ökumenisch manipuliert, verharmlost! Man müsste es eher als "päpstliche" "**Belohnung** für den Glaubensabfall anprangern! (von P.T.)

* * * * *

NÄCHSTES ROSENKRANZGEBET AM 2, MÄRZ 1978/ 19 UHR: DAMIT DIE MENSCHEN UMKEHREN WIE DER VERLORENE SOHN.

DIE POSITIONEN KLÄREN SICH

BRIEF AUS MEXIKO

von H.H. Pater Moisés Carmona R.

übersetzt von A.-M. L.

Carísimo Padre Arturo!

(...) Bezüglich des Papstes sind wir **verschiedener** Meinung. Ich kann in ihm weder den Gefangenen, noch den unter Drogen Stehenden, sondern nur den in furchtbarer Weise **Verantwortlichen** für all das, was in der Kirche vor sich geht, sehen, in der Kirche, die ihm anvertraut wurde, nicht um sie zu zerstören, sondern um sie zu bewahren, **aufrechtzuhalten** und zu verteidigen, indem er treu in derselben Linie seiner ruhmreichen Vorgänger fortfahre. Er hat zugegeben, daß "der Rauch Satans durch irgend einen Spalt in die Kirche eingedrungen ist". Aber, wer hat denn diesen Spalt geöffnet? Wenn **er** ihn nicht öffnete, warum hat er dann nichts getan, um ihn zu schließen? Es stimmt, daß er sich in seinen Ansprachen häufig über die Vorgänge in der Kirche beklagt ... aber, so sagt Gregorius XVI. in seiner Enzyklika 'Mirari vos': "Wir erkennen, daß wir auf einen Platz gestellt sind, auf dem es nicht genügt, nur über diese unzähligen Übel zu jammern, wenn wir uns nicht bemühen, sie unseren Kräften entsprechend **auszumerzen**".

Mit bloßem Wehklagen also wird nichts in Ordnung gebracht und aufgebaut, und umso mehr, als er selbst **ablem beigepflichtet** und alles erlaubt hat.: Er hat die alten **Kardinäle** aus dem Amt entfernt, da er sie wegen ihrer **Rechtgläubigkeit** (und weil sie ihm ein Hindernis für seine Pläne waren) verschwinden ließ. Er umgab sich in der Römischen Kurie mit nichts anderem als **Progressisten**. Er war es, der sagte "er werde sich nicht zum Hüter eines **Antiquitäten-Museums** machen", wobei er sich **unzweifelhaft** auf die Kirche bezog, auf ihre Dogmen, auf ihre Liturgie. Er ist es, der den Kommunisten die Hand hinstreckte und den Kardinal Mindszenty und andere hohe Glieder der Kirche opferte, die wegen ihrer Integrität so große Angst und Pein erduldet haben. Er ist es, der das **HEILIGE OPFER DER MESSE** in ein bloßes Mahl, Abendmahl oder Bankett, verwandelt hat. Er ist es, der die Kirche in einen **Neuprottestantismus** hineinführt, und mehr noch, durch diesen unseligen Ökumenismus in eine synarchische Kirche überführt, in der alle Irrtümer koexistieren dürfen. In eine synarchische Kirche, in der, gemäß den Freimaurern Roca und Saint-Yves d'Alveydre alle **Nationalkirchen** ihren Platz haben. Eine **Gesamtkirche**, die das **synkretistische** Sammelsurium aller Religionen sein wird, die als **gleichberechtigt** betrachtet werden, und in der die Kabale den Primat haben wird. Dies ist so sehr der Fall, daß die Bischöfe schon gar nicht mehr zu uns von einer katholischen Kirche sprechen wollen, sondern nur noch von einer Allgemeinen Kirche.

Lieber Padre Arturo, all das ist bitter, sehr bitter, aber es ist die Wahrheit. Warum stellen wir uns dumm, indem wir einen Papst bemänteln, der schon bevor er Papst war, Christus verraten hatte, indem er geheime Verbindungen mit der **kommunistischen** Partei Italiens **aufrechthielt**, im Namen Pius XII., ohne daß dieser es wußte. Was konnte man von einem Papst erhoffen, der, als er noch Bischof war, - und Prosekretär der **Röm. Kurie** - zu Togliatti sagte, "es sei schon an der Zeit, Moskau zu **benachrichtigen**, daß der **Antikommunismus** in der Kirche nicht ewig dauern würde, da es in der Römischen Kurie schon Gruppen gebe, die ihm günstig gesonnen seien". Das war der Grund, warum Pius XII., der sich entsetzte als er das erfuhr, ihn aus der Kurie entfernte. Vor nicht allzu langer Zeit **veröffentlichte** man ein im Archiv Geheimer **Informationen** der Vereinigten Staaten existierendes Dokument, in dem die Kompromisse, die Montini schon mit den **Kommunisten** geschlossen hatte, aufgedeckt werden. Aber selbst, wenn dieses nicht

bestünde, so hätten wir schon genug an seinen Taten, die eine beredte Sprache sprechen.

"Uns steht es zu, die Stimme zu erheben und alles zu versuchen, damit die Eber des Urwaldes nicht den Weinberg zerstören und der Wolf die Herde nicht zerreiße. Unsere Pflicht ist es, die Schafe nur auf solche Weiden zu führen, die für sie heilsam, und nicht einmal auf Verdacht hin, gefährlich sind". So sagte und handelte auch ohne Zweifel Papst Gregor XVI. (Enzykl. 'Mirari vos'). Ganz im Gegenteil dazu aber öffneten der sog. "gute" Johannes XXXIII. und Paul VI. die Tore der Kirche, damit alle Wildschweine und Wölfe des Urwaldes hereinkämen und die Herde verschlängen und den Weinberg **zertrampelten**, und uns nicht nur auf verdächtige, sondern effektiv giftige Weiden führten. Wie sollen wir diese Dinge **verschweigen**? Wird unser **Schweigen** nicht ein Verbrechen darstellen, wenn wir dadurch mitarbeiten an der **Konsolidierung** des Schismas? Dennfür mich, lieber Padre Arturo sind diejenigen, die die Häresien vermeiden könnten und müßten, und es nicht tun, außerhalb der von Christus eingesetzten Kirche, und wenn wir ihnen gehorchen, laufen wir Gefahr, so häretisch zu werden wie sie. Deshalb sagte ich Ihnen in meinem vorigen Brief, daß ich definitiv in der Position verharre, in der ich mich vor dem II. Vatik. Konzil befand, einer Position, auf die ich nie verzichten werde.

Sie sahen ja, was die Bischöfe auf der letzten Synode von sich gaben; sie baten nämlich, man solle die Exkommunikation gegen die Freimaurer aufheben, denn schließlich und endlich seien sie nicht mehr das, was sie früher einmal waren, denn sie widmeten sich jetzt ja **ausschließlich philanthropischen** Werken. Arme Bischöfe! Entweder sind sie solche Naivlinge oder solche Kanallien, denn in keinem Augenblick haben die Freimaurer aufgehört, ihre Verschwörung gegen die Kirche zu betreiben, die sie schon am liebsten am Boden zerstört sehen wollen. Sie (die Bischöfe) sind ganz einfach Komplizen der **jüdisch-freimaurerischen** Sekten, Zerstörer, die statt die Kirche zu verlassen wie Luther, in ihr geblieben sind, um sie von innen zu **zerstören**.

Am Anfang dachte ich wie Sie. Aber nachdem ich so viele Dinge **sah**, so viele Häresien, die gepredigt **werden**, **ohne** daß es irgend eine Autorität gäbe, die die Dinge an ihren Platz rückte. Nachdem ich die ausgeprägte Ausrichtung Pauls VI. und der glaubensschwachen und feigen Bischöfe sah, die ihm folgen bis hin zur Errichtung einer Gesamtkirche, die genau die synarchische Kirche ist, die die Freimaurer seit mehr als Hundert Jahren vorbereitet haben; als ich sah, daß das, was sich zu **verwirklichen** im Begriffe ist, ein satanisch vorgefaßter Plan ist, halte ich zusammen mit den Brüdern Sesma (Anm. d. Übers.: Zwei Brüder in Barcelona, die angebl. Schauungen haben) an der Behauptung fest, daß Paul VI. zwar vor den Menschen als legitimer Papst gilt, nicht aber vor Gott, der ihn seinen eigenen Kräften überlassen hat.

Dasselbe, was ich ihnen da sage, habe ich dem hochwüdr. Herrn Bischof Antonio Castro Mayer von Campos (Brasilien) gesagt und er hat mir geantwortet: "Estoy de acuerdo con Vd. en **género, número y caso**." ("Ich bin mit Ihnen einer Anschauung in jedweder Beziehung.")

Die Dinge werden nun jeden Tag schlimmer, und es bleibt uns nichts anderes mehr zu tun, als uns immer tiefer ins Gebet zu versenken, in unserem Schmerz, aber ohne die Hoffnung zu verlieren, daß bald ein neuer Morgen für die Kirche aufstrahlen wird auf Kosten von, Gott weiß wie vielen Opfern, die wir bringen müssen, um dies von der unendlichen **Barmherzigkeit** Gottes zu erreichen.

Vor allem dürfen wir uns nicht entzweien, sondern müssen uns mehr und mehr vereinen mittels des Gebetes, das immer intensiver werden muß, und der Buße, die wir uns auferlegen müssen für die vielen Sünden, die in dieser Zeit begangen werden. (...)

Moisés Carmona *

* P. M. Carmona ist Pfarrer in Acapulco (Mexiko), vgl. "Einsicht" VII(2)83.

MÄRTYRER MINDSZENTY ABGESETZT - POLITGANGSTER CAPUCCI BEFREIT

von

Dr. Joachim May

Als Paul VI. den **Märtyrer-Kardinal** Mindszenty schlankweg absetzte, schrieb im Rheinischen Merkur der Jesuit O. Simmel eine Philippika unter dem Titel "Nein, Herr Papst!" Da konnte man sagen: Gut gebellt, Löwe! Aber inzwischen ist man wieder eingeschwenkt auf die subalterne Haltung des **Ohrenanlegens**, wenn etwas (**Politisches**) aus Rom kommt. Da werden **wieder "pastorale Nebel" ausgebreitet**, der "Dialog mit der Welt" ist wieder in vieler **Munde**, kurz, die ganze abgeleierte Klaviatur wird wieder gespielt.

Weder Paul VI. noch der Kurie noch den Bischöfen ist der Beistand des Heiligen Geistes verheißen, wenn sie sich als Politiker präsentieren. Die politische Blindheit bzw. die **Linkslastigkeit** so manches Hierarchen und des Vatikans ist mit Händen greifbar. Zwei Beispiele aus letzter Zeit zeigen das mit aller **Deutlichkeit**.

a) Paul VI. hat den Erzbischof Capucci aus israelischer Haft unter Einsatz der **vatikanischen** Diplomatie freigekauft, nachdem Capucci wegen sehr klarer Parteinahme für die **palästinensischen** Terroristen eingesperrt worden war. Etwa zur gleichen Zeit bot sich Paul VI. als Geisel im Austausch der Geiseln in Mogadishou an. Wie er die beiden Aktionen - die Loseisung **Capuccis** und seine eigene Aufopferung - in sich vereinbaren kann, bleibt sein Geheimnis. Aber die Befreiung **Capuccis** - man wird vielleicht einmal erfahren, ob und welche Druckmittel seitens des Vatikans eingesetzt wurden und welche Gegenleistung erbracht wurde - ist ein Skandal. Drei (bayerische) CSU-Abgeordnete hatten den Mut, öffentlich dagegen Stellung zu beziehen. Ihnen gebührt Dank und Anerkennung. Auch hohe kirchliche Würdenträger gehören hinter Schloß und Riegel, wenn sie auf der Terror-Szene aktiv werden.

Wenn das Terror- und **Anarchisten-Klima** auf der ganzen Welt abgebaut werden soll, darf nicht vor Bischöfen oder anderen hohen **Funktionären**, wer sie auch immer seien, Halt gemacht werden.

Capucci hat

* "zahlreiche Waffen, ebenso auch **palästinensische** Terroristen **geschmuggelt**", "die dazu bestimmt waren, Tod und Verderben über israelische Familien zu bringen",

* "**Flugzeugentführer** und Mordbuben" haben seinen Namen "ganz oben auf die Liste derer" gesetzt, die sie "mit Schandtaten freizupressen hofften" - Capucci hat sich nicht mit einem Wort von diesen Gangstern distanziert (und Worte besagen heute oft gar nichts mehr!)

* Capucci "kabelte" dem "Blutregime des Irak, die Existenz Israels stelle eine Bedrohung des Friedens dar".

* Capucci **telegrafierte** dem "**Terroristenhäuptling** Arafat auf sein frivoles Versprechen, die Glocken der Revolution würden" seinem (**Capuccis**) "Einzug in Jerusalem einläuten" "brüderliche Dankesgrüße" (!).

* Capucci ließ, trotz der ihm auferlegten **Schweigepflicht**, nach seiner Freikaufung, erneut "Haßtiraden" los und bezeichnete bei seiner Ankunft in Rom die **Politgangster** im Vorderen Orient als "Märtyrer".

Wahrhaftig, hier ist ein "Feldkaplan" von Terrorbanden im Bischofsgewand tätig, ein Brandstifter in der Kutte des Biedermannes, ein "Politgangster" (NB 27.11. 1977). Im übrigen hatte dieser schon im Gefängnis als treuer Imitator **terroristischer Gepflogenheiten** einen "**Hungerstreik**" absolviert. Man wird von diesem roten Terror-Prälaten noch hören, dessen darf man gewiß sein.

Paul VI. hat seinem schon stark ramponierten Ruf weiter geschadet, als er den israelischen Staatspräsidenten Katzir zur Freilassung Capuccis drängte. Ein zweitesmal werden und sollten die Israelis, die ums Überleben kämpfen, nicht so dumm sein, dem Vatikan zu einer Fehlleistung zu verhelfen.

Capucci hat nicht etwa bereut, seine Fehler öffentlich eingestanden, sondern die Terroristen als "die Märtyrer von heute" belobt. "Daß Capucci die Untat, deretwegen er begnadigt wurde, nicht demütig bereut, ist unchristlich genug; daß er sie aber in der heiligen Sprache seiner Kirche hochjubelt, ist Kirchenschändung" und zwingt zu der Frage an Paul VI., "ob einer seiner Bischöfe die heiligen Märtyrer seiner Kirche straflos besudeln darf". Und weiter: Capucci wurde - man hält das alles nicht für möglich - zum Hilfsbischof von Brasilien befördert! Frage: "Darf ein Hilfsbischof seine Kirche schänden? Und darf der Papst, auch wenn er noch so krank und schwach ist, darüber müde hinwegsehen?" (Zeitbühne 12/1977).

Der Hintergrund der skandalösen Vorgänge um Capucci ist freilich weiter zu ziehen. Es ist die "Theologie der Befreiung", die "Theologie der Revolution", eine perverse Abart der einzig legitimen Theologie (= Wort Gottes). Diese als sozialistisch-marxistische Ideologie zu klassifizierende Heilslehre der "Theologie der Befreiung" hat überall, besonders in Südamerika, Haß, Neid, Unruhe bis hin zu Terrorismus geweckt. Es handelt sich praktisch um die religiös duftende Spielart dessen, was wir im weltlichen Bereich als Terrorismus verschiedener Banden in immer schrecklicherem Ausmaß erleben. Zur Sympathisanten-szene zählen, wie aus einem "Memorandum" (vgl. DT 23.11. 1977) hervorgeht, die katholischen Theologen Greinacher, Metz, Vorgrimler und, wie könnte es anders sein, Rahner, sowie H. Zwiefelhofer - ebenso der "prominente" Linkskatholik Walter Dirks - sowie die protestantischen Theologen Kaesemann, Moltmann und Gollwitzer, alle skandalumwittert. Und sie sind nur die Spitzen eines Eisberg9.

Da wimmelt es in diesen "horizontalen Theologien" von Marxismus und Neomarxismus, und mit den der modischen Soziologie entnommenen Begriffshülsen wurden auch die Inhalte übernommen oder bewußt umgedeutet: "Befreiung", "Unterdrücker", "Unterdrückte", "institutionalisierte Gewalt", "Neokolonialismus", "internationale Monopole", "Strukturen", "Unterdrückung", "internationaler Geldimperialismus", "wirtschaftlicher Imperialismus", "Abhängigkeit", "Bewußtseinsbildung" und andere. - Marxismus! - Terroristen-Priester tauchten auf: Camillo Torres, Jesus Rueda Sepulvada, Domingo Lain Sanz, Perez Molinos, Antonio Gimenez, Comin, Garcia Blanco, Carlos Marighela u.a. - "Ich respektiere die Priester mit geschultertem Gewehr, und ich habe nie gesagt, daß es unmoralisch oder unchristlich sei, Waffen gegen einen Unterdrücker zu richten ...", sagte ein prominenter Sympathisant der Guerillas, Erzbischof Helder Camara (Unwandelbares im Wandel der Zeit, II, Aschaffenburg 1977, S. 498). Dieser sudamerikanische Ableger des vorderorientalischen Capucci hat viele Gesinnungsgenossen, auch der Jesuit Zwiefelhofer ist einer, wie überhaupt die Jesuiten, von ihrem big boß Rahner wie Marionetten gelenkt, zu den aggressivsten Vertretern der "Theologie der Befreiung" alias Revolution gehören, die große Teile der Welt in Brand gesteckt hat. "Jetzt verbünden sich Marxisten und Christen, weil sie dasselbe wollen", so sagt Carlos Marighela (s.o.). Meint Paul VI., daß die Richtlinien (gegen die Gewaltanwendung), die er beim Eucharistischen Weltkongreß in Bogota verlautbarte, noch jemanden beeindrucken? Den Guerillas und Terroristen passiert in der Kirche nichts, und dem Sympathisanten Karl Rahner noch weniger. Er gilt als neuer Kirchenheiliger. Paul VI. hat mit der diplomatischen Freilösung Erzbischof Capuccis den Terroristen in aller Welt den Nacken gesteißt! Capucci war - daß Paul VI. das vergessen konnte! - während seiner Haft ein Märtyrer, und er wird es noch mehr werden.

Marxisten und Christen wollen dasselbe, wie zitiert - das ist der Kern. Und was wollen sie? Sehr einfach: Durch Umverteilung von Geld, Besitz und Vermögen das größtmögliche Glück des auf Gaumen, Brieftasche und Unterleib reduzierten Homo sapiens. Rahner und Genossen, katholische und nichtkatholische, heizen das Chaos weiter an. Der freigelassene Capucci bestätigt sie, und bald wird er wieder exzellent mitmischen Märtyrer Mindszenty wurde von Paul VI. abgesetzt, der Politgangster Caupucci wurde ausgelöst.

Wie will Paul VI. bei dieser moralischen Schizophrenie noch das erreichen, was er wünscht: glaubwürdig zu sein?

UNSERE GEGENWÄRTIGE AUFGABE

von

Jean-M. Castellar

(übers. von Univ.-Prof. Dr.Dr. Reinhard Lauth aus "Lumière", Jan. 78)

Wir sind aufs Äußerste über den "Verrat der Kleriker" erregt. Diese Wendung hat der 'Papst' diskret dem Buch Julien Bendas entnommen; sie trifft auf unseren progressistischen Klerus und vor allem auf unsere Bischöfe zu, die für die Kirche verantwortlich sind. Die zweite Hälfte des XX. Jahrhunderts wird in der Geschichte unter dem Titel "die Kirchliche Revolution" erscheinen.

Doch Gott sei es gedankt, den Anführern der Reform steht eine neue Armee der Vendée (Anspielung auf die königstreue Widerstand-armee zur Zeit der französ. Revolution.) gegenüber, die diesesmal über das ganze Land verbreitet ist. Wir lassen mit uns nicht machen, was man will. Wir lassen die Verräter nicht handeln, als ob sie die Herren der Lage wären. Wir sind in der Kirche Christi, die sie zerstören (das Wort stammt von Paul VI.), immer noch zu Hause, während sie sich von ihr durch ihre Werke und ihren verkehrten Geist ausgeschlossen haben.

Aber es genügt nicht, zu kämpfen. Wir müssen das Beispiel eines christlichen Lebens geben, dessen Tugenden und dessen klare doktrinale Ausrichtung Leuchtkraft haben. Das himmlische Licht erstrahlt ja erst, wenn die Nacht gekommen ist.

Zur Zeit der protestantischen sog. Erneuerung (Reformation), die unsere Bischöfe jetzt wiederholen wollen, war in Deutschland nur noch ein Zehntel katholisch. Das katholische England ging in ein dreihundertjähriges Ghetto, von dessen Elend uns heute noch Nordirland ein Beispiel gibt. Vielerorts war das Licht Christi verdunkelt oder selbst vom Irrtum durchsetzt. Und doch war man fern von jenem IV. Jahrhundert, in dem Juian der Apostat letztendlich doch nur gewirkt hat, um die drei großen kappadozischen Lehrer auf den Plan zu rufen, den hl. Basilius den Großen, den hl. Gregor, den Theologen von Nazians, und den anderen hl. Gregor, den von Nyssa, dessen Mystik uns mit hellstem Licht erfüllt. Doch der Humanismus der Renaissance hatte schon seinen antireligiösen Virus selbst auf die verschiedensten religiösen Lebensformen übertragen.

Unsere Gegenrevolution muß eine vollständige sein. Wir müssen wieder zu einer grenzenlosen Liebe Gottes und der durch das Kreuz geretteten Seelen zurückfinden. Es gibt ganz offensichtlich für die heutige Welt kein anderes Heil als das Kreuz. Darum gibt es die ungezählten Märtyrer, welche die jetzige katholische sog. Hierarchie allerdings gar nicht mehr erwähnt. Sie ist völlig durch den sozialen Dialog in Anspruch genommen. Diese Verräter, die sich durch nichts als durch ihre Feigheit auszeichnen!

Unsere Liebe zu Gott muß sich aus der reinen Quelle der heiligen kirchlichen Lehre stärken; alles andere ist gefährlich verdorben. Wir müssen nach Heiligkeit streben, unseren Geist und unser Herz, unsere Bestrebungen und Taten Gott weihen; das ist einfach unerläßlich und hat wunderbare Folgen.

Wir beantworten den Mythos der modernen Welt nicht mit einem Mythos der alten Welt. Wir gehören unTerer Zeit an. Die Erkenntnis der Realität der Dinge - der menschlichen wie der göttlichen Dinge - läßt unseren Geist klarer sehen und ermöglicht uns eine angemessene Lebensentfaltung.

In der Ordnung der irdischen Dinge: Wir brauchen eine klare Zielsetzung mit einem ganz bestimmten Inhalt. So ist z.B. das Wort Demokratie ein leeres Wort. Alle Welt weiß, daß, wenn man ihm die nähere Bestimmung Volks- beigibt, es besagt, daß das Volk gar nichts mehr zu sagen hat, ja nicht einmal mehr Einfluß auf die **Entscheidungen** derer nehmen kann, die es lenken und angeblich in seinem Namen sprechen. Unser allgemeines Wahlrecht im Westen gewährt uns kaum eine bessere Position; hundert Dummköpfe ergeben keine Intelligenz, und zehn Millionen Dummköpfe ebensowenig. Die "**Demokratisierung**" der Kirche, die die Wortführer der neuen Theologie verlangen, beweist nur deren Oberflächlichkeit, ihren von Neid bestimmten Utopismus und die Verderbtheit ihres Herzens. Wenn unser Handeln durch sein Objekt und Ziel bestimmt wird, so muß uns die Liebe zur Wahrheit dahin ausrichten, daß wir den Tag des Herrn erwarten, und es muß unser Anliegen sein, die ewige Herrschaft Christi **herbeizuführen**.

In der Ordnung des Überirdischen muß die Liebe das Prinzip sein. Nicht die Mitmenschlichkeit, nicht die Solidarität, nicht die soziale Gesinnung oder die geschlechtliche Liebe - diese große Entdeckung unserer Zeit! - sondern eine **leidenschaftliche** Liebe zu Gott und seinen Dingen! Eben das, weswegen unsere 'genialen' Bischöfe, denen sie fehlt, sich nur als **Geschäftelhuber, Pédanten, nichtige Schatten und Mist** (das Wort gebracht der hl. Paulus!) erweisen.

Allerdings setzt diese Liebe zu Gott voraus, daß man den Glauben hat, das Licht des Glaubens, einen Blick, der auf das Endziel der Dinge gerichtet ist, und eine brennende Verehrung der offenbarten Geheimnisse.

* * * * *

DAMIT SICH NIEMAND FALSCHEN HOFFNUNGEN HINGEBE

von Dr. Eberhard Heller

Noch vor Weihnachten erhielt ich von Herrn Joset Kortz, den Lesern der "Einsicht" als Autor und als Initiator des Meßzentrums in Herne /Westfalen bekannt, einen Brief, in dem er mir folgendes schrieb: "In Recklinghausen führen wir zur Zeit einen harten Kampf mit der Stadt und der neuen **Religionsgemeinschaft**, der Konzilskirche. Hier geht es um die Benutzung der im städtischen Besitz befindlichen Gymnasial-Kirche".

Um was geht es? Eine Gruppe treuer Gläubiger im Ruhrgebiet hatte **beabsichtigt**, die sonntags leerstehende, barocke Gymnasialkirche in Recklinghausen als Meßzentrum von der Stadt anzumieten. Als dieser Antrag publik wurde, brach der Sturm der Entrüstung bei den Reformern los. Er fand seinen Literarischen Niederschlag in den Regionalzeitungen. Am 5.12.77 mußte dann der Stadtrat von Recklinghausen über den erwähnten Antrag entscheiden: mit 31 gegen 16 Stimmen bei 5 Enthaltungen wurde der Antrag abgelehnt - inzwischen wurde gegen diesen Entscheid Berufung eingelegt. Und so sah das Abstimmungsergebnis nach Parteien aus: FDP für, SPD halb für, halb gegen, CDU geschlossen gegen den Antrag.

Glaube ja keiner mehr, die "segensreiche Reform" in der "Kirche" hätte nicht schon längst die ihr nahestehenden politischen Parteien ideologisch überrollt. Man geht dort auf in gegenseitiger "Nächstenliebe".

DIE ABSICHTEN UND DAS ZIEL DES BENEDIKTINERS ODO CASEL
BEI DER GRÜNDUNG DES VEREINS ZUR PFLEGE DER LITURGIE-
WISSENSCHAFT E.V, IM JAHRE 1921

von

H.H. Walter W.E. Dettmann

Im 1. Band des Jahrbuchs der Liturgiewissenschaft schrieb Odo Casel zur Einführung, die wissenschaftliche Beschäftigung mit der christlichen Liturgie sei "aus einer Liebe und einer Sehnsucht hervorgegangen, dem Verlangen nämlich, die mystisch tiefen und künstlerisch schönen Formen der Frömmigkeit näher kennen zu lernen, wie sie die Kirche, besonders in der ersten Zeit, geschaffen hat".

Bei genauerem Zusehen erweisen sich diese Worte Odo Casels als ein Gerede, das entweder aus Träumereien hervorging oder aus der Absicht, die seit Papst Gregor I. dem Großen bestehende Form des hl. Meßopfers zu ändern.

Der Benediktiner von Maria Laach behauptete, die "mystisch tiefen und künstlerisch schönen Formen der Frömmigkeit" näher kennen lernen zu wollen, die die Kirche in der ersten Zeit geschaffen habe. Aber wie wollte er die eigentlichen Geheimnisse der Katakomben und der Urkirche ergründen? - Warum wollte er nicht zufrieden sein mit jenen vielen mystisch tiefen und künstlerisch schönen Formen der Frömmigkeit, die am Baum der Kirche gewachsen sind, je mehr sie nach der blutigen Zeit der Katakomben und der Völkerwanderung die Freiheit und den Schutz christlicher Fürsten genießen durfte?

Zuerst hatte Odo Casel in seiner Einführung behauptet, die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Liturgie sei aus jener persönlichen Liebe und Sehnsucht hervorgegangen, die er selbst und seine Gesinnungsgenossen zu den alten Formen der Frömmigkeit hegten. Kurz darauf aber behauptete er, die Liturgie selbst wolle wieder "als Kanon christlich-kirchlicher Frömmigkeit lebendig werden". Aus diesen Worten geht hervor, daß Odo Casel die vorgeschriebene Liturgie der katholischen Kirche im Jahre 1921 als etwas Totes angesehen hat. Das war ein durch und durch irrtümlicher Ausgangspunkt.

Daß die bisherige Liturgie der Kirche nicht tot war, bezeugen Tausende und Millionen von Gläubigen, die die Mahnung Papst Pius 'X, zur häufigen hl. Kommunion mit Freude befolgten. Ebenso bezeugt z.B. die Einführung des Christkönigsfestes und des Herz-Jesu-Festes durch Papst Pius XI., daß die bisherige Liturgie nicht tot war, und schließlich sagte sogar noch Kardinal Josef Frings auf dem Katholikentag von Köln im Jahre 1956 vor hunderttausend Menschen, beim Gottesdienst der katholischen Kirche sei das in der Apokalypse des Apostels Johannes genannte Himmlische Jerusalem auf Erden gegenwärtig (Herder-Korrespondenz, November 1956, Seite 86).

Auf Seite 125 des 1. Bandes des Jahrbuchs der Liturgiewissenschaft schreibt Odo Casel über jene Form des hl. Meßopfers, die Papst Pius V. im Jahre 1570 vorgeschrieben hatte: "Durch diese Erstarrung der Liturgie zu einer Art Staatsaktion zog sich alle innerliche Frömmigkeit in andere Andachtsformen zurück". Es ist also offenkundig, daß jener Verein zur Pflege der Liturgiewissenschaft, der am 14. Dezember 1921 im Studienhause der Benediktiner in Bonn "im Beisein einer größeren Anzahl von Vertretern des Benediktinerordens, der geistlichen und weltlichen Wissenschaft und des Buchgewerbes" (!) gegründet wurde, kein anderes Ziel hatte, als das hl. Meßopfer total zu verändern. Bis zu dem genannten Datum der Vereinsgründung hatten sich bereits 71 Stifter und 513 Mitglieder angemeldet (gemäß Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1921/22). Wie rasch und energisch der neue Weg beschritten wurde, ist daran zu erkennen, daß Abt Ildefons Herwegen von Maria Laach schon im Jahre 1930 das amtliche Meßbuch des Klosters so drucken ließ, daß uralte Vorschriften der Kirche verscho-

ben oder geändert wurden. Z.B. wurden im Kanon der hl. Messe die Worte "Per ipsum + et cum ipso + et in ipso" um drei Millimeter **größer** und stärker gedruckt als selbst die **Wandlungsworte**. Dies geht zurück auf eine persönliche Forderung von Odo **Casel**, der die Parole ausgegeben hatte, nicht "stumme Versenkung" sei der "Inhalt" der Liturgie und des Meßkanons, "sondern Handlung und Tat" (Jahrb. der **Liturgiewissenschaft** 1921, Seite 39).

Schon der erste Aufsatz im Jahrbuch des Vereins zur Pflege der **Liturgiewissenschaft** trug den Titel: "Das 'Communicantes' und seine **Heiligenliste**". Der Verfasser, Prof. Anton Baumstark aus Bonn, behauptete darin, das Gebet "**Communicantes**" im Kanon der hl. Messe könne "nicht von jeher mit der fast erdrückenden Last von Namen beladen gewesen sein", und auch der '**mariologische** Passus' in diesem Gebet, der durch den Zusatz "Genetricis Dei" (**Gottesgebälerin**) "beschwert" (!) sei, gehöre nicht zur "Urgestalt des Communicantes" (Seite 5 und 15). Der Verein zur Pflege der **Liturgiewissenschaft** begann also mit einem Angriff auf den Kanon der hl. Messe, der umso ruhmloser war, als jeder Anfänger leicht begreift, daß die heutige Form des "Communicantes" **selbstverständlich** nicht aus jener Zeit stammen kann, in der noch der Apostel Petrus lebte und die Namen der nach ihm folgenden Päpste und **Martyrer** niemandem außer Gott **allein** bekannt sein konnten.

Übrigens: Welchem **gläubigen** Priester sind jemals die Namen der **Gottesmutter**, der 12. Apostel und die Namen der übrigen 12 **Martyrer** im "Communicantes" als eine "erdrückende Last" erschienen?

Odo Casel hatte in seiner Einführung behauptet, er habe eine "Sehnsucht" und ein "Verlangen" danach, die "mystisch **tiefen** und künstlerisch schönen Formen der Frömmigkeit näher kennenzulernen, wie sie die Kirche besonders in der ersten Zeit geschaffen habe", und so ließ er den Prof. Anton Baumstark in einem fast dreißig Seiten langen Aufsatz verkünden, daß die "Urgestalt des Communicantes" anfangs "ohne Nennung irgend eines **Heiligennamens**" existiert habe!

Wie will uns der Mönch aus Maria Laach beibringen, daß diese von Professor A. Baumstark nur angenommene, nicht bewiesene "Urgestalt des **Communicantes**" eine "mystisch tiefere und künstlerisch schönere Form" des Gebetes sein soll als jene, die Papst Gregor I. der Große **vorgeschrieben** hat?

Odo Casel hat in seiner Einführung geschrieben, das Jahrbuch der **Liturgiewissenschaft** "möge mithelfen, daß der Kult der Kirche immer mehr zu einer wahren, **vernunftgemäßen Gottesverehrung** ('logiké latreia') werde". Aber bereits der erste Band des Jahrbuches zeigt, was der Benediktiner unter "wahrer **vernunftgemäßer** Gottesverehrung" versteht: Er meint damit die Änderung und Abschaffung jener wirklich mystisch tiefen und künstlerisch schönen Formen und Teile des hl. Meßopfers, die das Konzil von Trient in **feierlichster** Weise für alle Zeiten festgelegt und **vorgeschrieben** hat.

Im Kloster Maria Laach wurden im Jahre 1921 die ersten **Voraussetzungen** dafür geschaffen, daß bis zu dem sogenannten Zweiten **Vatikanischen** Konzil **T a u s e n d e** von deutschen Priestern in der Liturgie **f a l s c h** unterrichtet wurden, so daß Paul VI. wirklich ein leichtes Spiel mit der **völligen Zerstörung** des hl. Meßopfers haben konnte.

Es bleibt einer späteren Forschung vorbehalten, herauszufinden, wie es dazu kam, daß Papst Pius XII. in seinem bekannten **Rundschreiben** über die Liturgie "Mediator Dei" vom Jahre 1947 | die **Benediktinerklöster** wegen ihres besonderen Eifers in liturgischen Dingen lobte, während in Maria Laach, in Beuron und in mehreren **ausländischen** Klöstern desselben Ordens schon **jahrzentelang** rastlos an der Änderung und Zerstörung des **tridentinischen** Meßopfers gearbeitet worden war. - Odo Casel, der im Jahre 1948 starb, konnte sich gerade noch über dieses Lob freuen; er soll gesagt haben, daß die Enzyklika "Mediator Dei" eine Bestätigung seines Werkes sei.

DIE LITURGISCHE SPRACHE

von

H.H. Dr. theol. Otto Katzer

((Fortsetzung von VII(5)211))

Müssen wir denn nicht mit unserem "Ich" auch unsere Eigenart, die ja von ihm untrennbar ist, beim hochheiligen Opfer sterben lassen? "Höre Tochter!", so ruft der Psalmist, "und schau, und neige dein Ohr, und vergiß deines Volkes und des Hauses deines Vaters! So wird der König nach deiner Schönheit verlangen; denn er ist der Herr, dein Gott, und man wird ihn anbeten!" (12) In der **Welt**, in welcher wir leben, ist das Opfer der Eigenart zu Gunsten des Allgemeinen im Rahmen der Katholizität unumgänglich. Ein **Nichtbefolgen** löst das vinculum caritatis, das Liebesband auf, wodurch der, der sich auf diese Weise versündigt hat, aus der heiligen Kirche ausscheidet. Die Betonung des **Spezifischen** auf Kosten des Allgemeinen ist **h ä r e t i s c h**, da es die Katholizität nicht nur bedroht, sondern annulliert. Sie ist zugleich ein schwerer Verstoß gegen das Hauptgebot der Liebe, wegen seiner eben angeführten Wirkung.

"Wenn also irgend ein Volk sich erklärt, nur unter der Bedingung durch die heil. Taufe in die wahre Kirche Christi eintreten zu wollen, wenn ihm in der Liturgie der Gebrauch seiner Sprache gestattet wird", bemerkt **Barták**, "wenn Schismatiker oder Häretiker zur kirchlichen Einheit nur unter derselben Bedingung zurückzukehren bereit sind (...) opfert die Kirche" (13) das, was **Barták** "**Akzidentelles**" nennt. Diese Forderung ist aber ein Zeichen eines mangelnden **Opfergeistes**, und eines mangelhaften Erfassen der **Grundwahrheiten**, was nur vorübergehend von der Kirche geduldet werden kann. Ein Privileg darf nie das Gesetz überschatten wie es heute leider allgemein geworden ist. Außerhalb des **Gottesdienstes** hat ein jeder tausend **Möglichkeiten** sich in seiner völkischen Spezifität auszuleben, solange dadurch die **Nächstenliebe** nicht verletzt wird.

Immer und immer wieder wird die slavische Liturgie der hl. Kirche vorgeworfen. Interessant ist, daß sie sich nicht in Polen, trotz der **Nachbarschaft** zu Rußland verbreitet hat, wohl aber im **Großmährischen** Reich. Die Gründe dazu, auf welche wir hier nicht näher eingehen können, waren **hauptsächlich** politischer Art. Den Germanen und Franken war das Latein ebenso fremd, wie den Slaven, und doch kam es zu keiner ernstern Forderung der Einführung ihrer Sprachen in die Liturgie. Papst Johannes VIII. gestattete zwar **mit gewissen Einschränkungen**, aus rein politisch-pastoralen Gründen die slavische Liturgie, Papst Stephan VI. verbot sie jedoch wieder, und als unter dem hl. Gregor VII. ihr **Wiederaufleben** von Seiten des Königs Wratislaw angefordert wurde, wurde seine Bitte abgelehnt. Als Begründung gibt der hl. Gregor folgendes an: "Gott gefiehe es manche Stellen der Heiligen Schrift verborgen zu lassen, damit nicht, wenn allen alles durchsichtig wäre, diese am Ende alltäglich werde und der Verachtung anheimfalle, oder schlecht von mittelmäßigen Menschen verstanden, in den Irrtum führe. Auch die Berufung hilft nichts, daß einige religiöse Männer das, was das Volk in seiner Simplizität forderte, geduldig gestatteten oder unkorrigiert ließen, da die Kirche in den ersten Jahren vieles **unberücksichtigt** ließ, was später, nachdem das Christentum festen Fuß gefaßt hatte, und die Religion angewachsen war, von heiligen Vätern nach eingehender Überprüfung ausgebessert wurde. **Infolgedessen**, damit nicht das geschehe, was von euren verlangt wird, gebieten wir aufgrund der Autorität Petri dieser Sache Einhalt, und ordnen Dir an zur Ehre des allmächtigen Gottes sich mit allen Kräften dieser eitlen **Unbesonnenheit** zu **widersetzen**"(14)

Zu Zeiten des Papstes Klemens VII. wurde bei einer Provinzialsynode in Paris (1527/28) eine ganze Reihe von Irrtümern verworfen,

unter welchen auch der achte und sechzehnte Satz gehört, daß einfache Menschen Gebete lateinisch nur nachplappern würden, die sie nicht verstehen, weshalb die Messe in der Volkssprache gefeiert werden solle. Beide wurden als "error Bohemorum", Irrlehre der Böhmen (15) verworfen. Hieraus ist ersichtlich, wie die **ausnahmsweise "per indultum"** zugelassene slawische Sprache, nicht die erwarteten Früchte trug, und später sogar in die Häresie ausmündete. Deshalb weist Papst Benedikt XIV. auch daraufhin, daß das Schreiben Papst Gregor VII. mit dem Induit Johannes VIII., was die slawische Liturgie betrifft, nicht im Widerspruch ist, da es in der Kirche nichts neues ist, wenn das, was früher gestattet wurde, später infolge der Nachteile des Anstoßes und der Ärgernisse verboten wurde, was ja der, der solches gewährt hatte, nicht voraussehen konnte." (16) Wie wir schon bemerkt haben, bestanden in Polen solche Schwierigkeiten nicht!(17) **Guéranger** macht darauf aufmerksam, daß wenn das Bestreben Gregor VII. (der in ganz Europa Ordnung schaffte; O.K.) bei den slawischen Völkern nicht auf einen so großen Widerstand gestoßen wäre, Rußland und die ihm **unterworfenen** Länder katholisch geblieben wären, und wir hätten nicht das Schisma zu **beklagen.**"(18) Es bleibt einfach **unerklärlich**, daß nach solchen traurigen Erfahrungen, die Ausnahme allen gewährt wird, wie wir es heute erleben! Pallavicini betont, daß es unvernünftig ist, das, worüber die Kirche im Altertum die Augen geschlossen hatte, und was sich später als schädlich erwies, von neuem zu **gestatten.**(19) Schon der hl. Augustinus hat darauf hingewiesen, daß "wenn zwei Menschen zusammenkommen, (...) und gezwungen sind zusammen weiter zu gehen, keiner aber die Sprache des anderen versteht, leichter sich **verschiedenartige** Tiere zusammengesellen, als die beiden, obwohl sie Menschen sind."(20) Es ist also klar ersichtlich, daß die eine Sprache (una voce) eine unaufgebbare Forderung für die ~~Katholizität ist! Vollauf berechtigt ist die Forderung Ledesimas,~~ "wenn der Gebrauch der Volkssprache auch schon irgendwo eingeführt worden wäre, sollte sie als schädlich widerrufen werden. Denn es ist törricht, das, was die Erfahrung als unnütz (ja sogar schädlich; O.K.) erwiesen hat, von neuem einführen zu wollen oder verbissen darauf zu **bestehen.**"(21) So verbot z.B. Alexander II. (1061-73) den Bischöfen von Dalmatien und Kroatien den Gebrauch der slawischen Liturgie mit dem Verweis, allein die lateinische oder griechische Sprache zu gebrauchen. Leider gab es in diesen Gegenden auf diesem Gebiete nie Ruhe!(22)

Bei der Verwerfung der **Proposition** des Erasmus, in welcher er sich gegen die Rezitation von Gebeten stellte, welche von den Rezitierenden nicht verstanden werden, beruft sich i.J. 1526 die Pariser Theologische Fakultät auch auf das Alte Testament, wo das einfache Volk so manche von Gott eingesetzte Zermonien zu befolgen hatte, welche es nicht verstand. Zu behaupten, daß dies alles unnütz war, ist ihrem Gesetzgeber gegenüber blasphemisch und **häretisch.**"(23)

Schon der hl. Augustinus weist darauf hin, daß - man möchte es als kleinlich betrachten - das "amen" und "halleluja" weder dem Lateiner noch dem Barbaren erlaubt ist in seine Sprache zu übersetzen, deren Bedeutung doch keinem Christen, wie ungeschult er auch wäre, unbekannt ist!"(24) Mit bezug auf das eben Gesagte klingt es fast komisch, wenn wir von dem Jubel lesen, der vor einigen Jahren in Südamerika erfolgte als ihnen die "Gnade" zuteil wurde "así sea" anstelle des ihnen angeblich **unverständlichen** "Amen" zu gebrauchen. Da können wir völlig klar sehen, wie weit wir uns vom Kern des hochheiligen Opfers entfernt haben, und wie das so angepriesene "jetzt schon verstehen" eigentlich ein krasses "nicht verstehen" ist!

Der hl. Thomas von Aquin kommt auf die drei Sprachen zu sprechen, in welchen der Kreuzestitel angeführt war, und betont, daß die hebräische Sprache wegen des Kultes des Einen Gottes, die griechische wegen der Weisheit, und die lateinische wegen der Macht **benützt** wurden.(25) Im Gottesdienst der Mater und Magistra, der Mutter und

Lehrerin aller anderen Diözesen, sind alle drei Momente völlig berücksichtigt worden, weshalb, die Erhabenheit, Weisheit und Macht des Kultes der Diözese Rom immer und überall ihren Siegeszug gefeiert hat. De Lugo weist darauf hin daß nicht das Hören und Verstehen, dessen, was der Priester spricht, Ziel des Gottesdienstes für die Gläubigen ist, sondern das, was die Hl. Messe ist! Die Verpflichtung, die Messe zu hören, fordert nicht eine materielle, äußere Handlung, sondern eine heilige, nämlich die Darbringung des Opfers in Verbindung mit dem Priester. (26) Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die größte und **hauptsächliche Aufmerksamkeit dem eigentlichen Opfergegenstand zu widmen ist, dem "Ich", welches wir in Verbindung mit dem der gesamten Kirche im "Ich" Christi darzubringen haben, also dem Mit-leiden und Mit-sterben durch Christus, in Christus und mit Christus, damit wir, mit Ihm auferstanden, am himmlischen Mahle teilnehmen können.** Unser mystischer Tod durch Christus, mit Christus und in Christus, das "mysterium fidei"; muß der Mittelpunkt unserer **Aufmerksamkeit** sein! Dazu ist es aber nicht unbedingt notwendig, die Gebete des Priesters zu verstehen. Ja ihr "Verstehen", was nicht so leicht ist, kann sogar zum Hindernis der wahren Anteilnahme am Hochheiligen Opfer werden, wie schon Papst Pius XII. in seiner Enzyklika "Mediator Dei" und in seiner Instructio deutlich betonte. Also brauchen die Gläubigen nicht unbedingt wissen, was der Priester sagt (um am hochheiligen Opfer **teilzunehmen**), sondern, was sie zu tun haben, (nämlich sich selbst **aufzuopfern**). In Anbetracht so vieler Schwierigkeiten, welche sich immer und immer wieder in das Mit-Beten eindrängen, wird es in vielen Fällen für die Gläubigen besser sein, von dem Mit-Beten der Gebete des Priesters abzusehen.

Wenn es unterdessen dazu gekommen war, wie z.B. bei Johannes VIII., daß, wenn auch ungerne, eine Dispens von der Regel gegeben wurde, so ist nicht zu vergessen, daß die Dispens die Regel bekräftigt, nicht schwächt! (27) Gerade das Gegenteil ist aber nach dem sogenannten II. Vaticanum geschehen. Obwohl auch nach ihm die lateinische Sprache in den lateinischen Riten Gesetz bleiben soll, die völkische ein Privilegium, wurde aus dem Privilegium ein Gesetz gemacht, und aus dem Gesetz ein Privilegium, welches außerdem noch höchst ungerne **gestattet** wird!

Derartige Dispense, wenn sie zahlreicher werden, bedrohen das Band der Liebe, weil sie Gelegenheit zur Lostrennung und zum Schisma bieten. Es gibt kein klareres Zeichen der **Liebe als die** Einigkeit. Von den ersten Christen wurde gesagt: "Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele"(28) Darum ist es kein Wunder, wenn die hl. katholische Kirche **gegen** die Einführung der Volkssprache eine **"starke Abneigung hatte und hat!"** In den wenigen Fällen, wo es trotzdem dazu gekommen ist, besteht sie darauf, daß die **ursprüngliche** Form beibehalten wird und nicht etwa mit der veränderten Sprache auch sie geändert wird!"(29) So gewährte Paul V. durch sein Breve vom 27. Juni 1615 zwar die Übersetzung der hl. Schrift und den Gebrauch des Chinesischen beim Brevier, der heiligen Messe und Sakramentenspendung, nur sollte dafür nicht die gewöhnliche **Volkssprache**, sondern die Gelehrtensprache gewählt werden"(30), was allerdings den in betracht kommenden Missionaren nicht genügte. Den Ritenstreit haben wir schon erwähnt! **Theoretisch** (und absolut genommen) besitzt die Kirche das Recht, den Ritus, also auch die Sprache, zu ändern. **Praktisch**, mit Bezug auf die dogmatischen Bedingungen und moralischen Folgen, ist dieses Recht jedoch nicht über den Rahmen einer Dispens hinaus zu **verwirklichen bzw. anzuwenden.**

Die hl. Kirche ist sich wohl bewußt, daß es Satan selbst ist, der mit der Einführung der Volkssprache auch die Einführung seiner Irrlehren **beabsichtigt**. So stellt sich Hosius die Frage: "Wer sind die, die so sehr (ihre Einführung) anstreben? (...) Niemand anderer, als neue Arianer (...). Was anderes **beabsichtigen** sie, als

sich vom Leibe Christi, der Einen, heiligen katholischen und apostolischen Kirche zu trennen? Satan ist sich bewußt, daß dort, wo eine festverbundene Einheit besteht, er sie nicht überwinden kann. Infolgedessen sucht er wie ein Wolf die Herde auseinandertzutreiben, wie ein Habicht eine Taube aus der fliegenden Schar. Da er nicht genügend Kraft zum Kampfe gegen alle aufweist, trachtet er einzelne in die Vereinsamung zu treiben, und nützt alles dazu aus, um so viele wie nur möglich vom Körper Christi loszutrennen, um sie auf diese Weise für seine Nachstellungen empfänglich zu machen."(31) So trachtet der alte Feind des Menschengeschlechtes mit Hilfe der Religionsverderber, die ganze Religion zu vernichten.(32).

ANMERKUNGEN:

- 12) Psalm 44,11.
- 13) Barták, op.cit.34.
- 14) P.L. 148,col. 555.
- 15) Mansi 32, 1178 D/E.
- 16) Benedicti XIV Opera omnia, Tom. IX. De sacrosancto Missae Sacrificio, Lib.II. cap. II. pg. 69.
- 17) Hosius, De Sacro vernacule.
- 18) Epistola Prosperi Guerangerii ad Aeppum Remensem, bei Roskovány, Coelibatus et Breviarium, tom. V. Mon. 781.
- 19) Histoire du Concile de Trente, Pallavicini, Tom II. col. 1313, Paris 1863.
- 20) S. Augustini. De Civitate Dei, XIX c.7.
- 21) Ledesima, op.cit.146.
- 22) Benedikt XIV., op.cit.Lib.II.cap.II.
- 23) Roskovány, o.cit.Mon. 406.
- 24) De Cantu et Musica sacra a prima Ecclesiae aetate usque ad praesens tempus, auctore Martino Gerberto, Tom.I. pg.56-58. Typis San Blasienensis 1774.
- 25) S. Thomae Aqu. Super Joannem 2422.
- 26) De Lugo, Responsa Moralia. De virtute Fidei divinae, Disp. XIII, sec. V. 122.
- 27) Bona, Rerum liturgicarum, Tom. I. Lib. I cap. V. De prima Missa ab Apostol. celebr.
- 28) Hosius, De Sacro vernacule, Ende.
- 29) Hosius, ebendort, pg. 64,68.
- 30) Pastor, Geschichte der Päpste, 7. Auflage, 12. Seite 255 sq.
- 31) Hosius, De Sacro vernacule.
- 32) Ledesima, op.cit. 124.

EINIGE TATSACHEN

- * Der Kanisiusverlag in Freiburg / Schweiz, hat mit **Beschluß vom 21.3.1977** die berühmte Meßerklärung von P. Martin von Cochem **eingestampft**. Nach Angaben des Verlags **hand-**le es sich zwar um ein klassisches, **volkstümliches** Bet- und Betrachtungsbuch zum hl. Meßopfer, es könnte jedoch zu einem wichtigen Instrument auf Seiten der Gegner der jetzigen Form der Messe werden. (Vox fidei 2/78)
- * Bezüglich der neuen **"Meß"-Auffassung** läßt man bereits alle theoretischen Verschleierungen fallen. Daß man nicht mehr an eine Wesensverwandlung glaubt und diese auch nicht mehr beabsichtigt, gibt man offen zu. In das sog. Einheitsgesangbuch "Gotteslob" - von den "Deutschen Bischöfen" approbiert und hochgelobt - ist (neben kommunistischem Liedergut) auch die "Deutsche Messe" von Schubert (1826) aufgenommen worden. Früher sang man NACH DER WANDLUNG "Betrachtend deine Huld und Güte". Heute - nach dem neuen "Gotteslob" - singt man das gleiche Lied NACH DEM EINSETZUNGSBERICHT! Soll mir ja keiner erzählen, es handle sich hier um ein Versehen des Druckers!
- * In einem österreichischen Ordnungsblatt wird zur VEhrfurcht" vor dem "Allerheiligsten" empfohlen, man brauche die kleinen Stückchen der Kommunion nicht so sehr kleinteilig behandeln, da in ihnen sicherlich nicht Christus enthalten sei. - Diese Lehre steht im Gegensatz zu der der Kirche!

KIRCHENZERSTÖRER - EINST UND HEUTE

von
Eduard Wilimsky

Als Martin Luther, der von Papst Leo X. **exkommunizierte** Kirchenspalter 1525 die **Zisterziensernonne** Katharina von Bora "**heiratete**", begann sein **Zerstörungswerk** der Kirche Jesu Christi.

In der sog. "Confessio Augustana", der "**Konkordienformel**" und den sog. "**Schmalkaldischen Artikeln**" sind die **Haerésien** dieses **Kirchenrevolutionärs** niedergeschrieben. Er geht davon aus, daß sich Falsches im Laufe der Zeit in die Kirche **eingeschlichen** habe, und nun **zurückgeformt** (reformiert) werden müsse. In seinen Schriften verwirft er den **Opfergedanken** der **Hl. Messe**, die **Traditio**, das **Lehramt** der Kirche überhaupt. Damit seine Anhänger seine **Sonntagsfeiern** besser verstehen, brach er mit dem Latein und führte die **LANDESSPRACHE** ein. Die Kirche ist nach Luther die "**Gemeinschaft der Gerechtfertigten**", eine **VER-SAMMLUNG** der Herzen in einem Glauben. Es gibt keine von Christus eingesetzte Hierarchie, keine Kirche als **Heilsinstitution**. Alle Christen sind Träger der von Christus eingesetzten Gewalten. Die Ordination ist kein Sakrament, die Geweihten sind keine Priester, da das Abendmahl kein Opfer ist. Er verwirft die **Wesensverwandlung**, bleibt aber dabei, daß Christus mit, in und unter dem Brote gegenwärtig ist im Augenblicke des Genusses! Das sind nur einige der **Irrlehren** des "Doktors der Theologie" aus Wittenberg.

Die heutige **Nachkonzils-"Kirche"** mit ihrem Chef Paul geht davon aus, die sog. "Reform" sei nötig, um **eingeschlichene** "Fehler" zu korrigieren. Vorlage für die häretischen "Dekrete" wie etwa "Gaudium et spes", der "**Ökumenismus**", die "**Religionsfreiheit**" und wie sie alle heißen, waren die obengenannten **Lutherschriften**. Paul VI. und sein "Konzil" haben die Irrlehren Martin Luthers offiziell **sanktioniert!!!**

Amtlich wurde die Messe aller Zeiten nach dem Willen Pauls "**abgeschafft**". Seine sog. "**EUCHARISTIEFEIER**" wird in der Promulgation zum sog. **NOM** auch "Versammlung der Gemeinde zur Feier des **HERRENMAHLS**" genannt! Damit haben diese Herren die Irrlehre ihres **MEISTERS LUTHER** übernommen. Indem diese Leute auch die **TRADITION** verwerfen, verwerfen sie damit das Lehramt der Kirche, z.B. Pius V.: Quo primum; **Pius X.:** Pascendi dominici gregis; Pius XII.: Mediator Dei. Abgesehen davon liegt diesen Leuten der Katechismus des Trident. Konzils so im Magen, daß er durch den sog. **Holländischen** und andere **Antikatechismen** ersetzt wurde. Wenn wunderts? War doch der trid. Katechismus **d i e** Antwort auf **Martin Luther!**

Die offiziellen Dokumente des "Konzils" vernebeln, ja leugnen sogar den **Opfercharakter** der Messe (**HERRENMAHL!!!**). Genau wie obenbesagter Revolutionär haben die heutigen **Kirchenzerstörer** die **Landessprache** eingeführt. Dank enormer **Schriftfälschungen** und Abkehr von der Tradition sind in Pauls **Reform-"Kirche"** alle Mitglieder der Priesterschaft. Deshalb dürfen Frauen die "**Hl. Kommunion**" austeilen, "predigen" und andere dem Priester vorbehaltene Funktionen ausüben. Hier wird bewußt die Funktion des geweihten Priesters untergraben. Das ist **Sabotage** am von Christus eingesetzten Priestertum. Nicht umsonst wurden Priester- und **Bischofsweihe** so verändert, daß viele rechtgläubige Theologen deren Gültigkeit bezweifeln. Weil eben die sog. "**Eucharistiefeier**" kein **HL. MESSOPFER** ist, braucht die **Reform-"Kirche"** keine gültig geweihten Priester. Nach Hans Küng kann ja jeder einfache Christ der **Mahlfeier** vorstehen!! Die Messe kann man nur **zerstören**, wenn man das **Priestertum** zerstört. Diese neue **Sonntagsfeier** nach der Unordnung Pauls spiegelt genau sein **VERSTÄNDNIS: GEDÄCHTNISFEIER** des **ESSENS UND TRINKENS** - zum **ANDENKEN** an Christus. So hat die **KIRCHE JESU n i e** das **Mysterium Fidei** verstanden. Deshalb glaubt auch kaum noch einer der **Mahlvorsteher** **grundsätzlich** an eine **Wesensverwandlung**. Diese Herren

sind noch nachweislich der **Interpanations-Irrlehre** des unseligen Luthers verfallen. Der Diabolos hat Ihnen den Glauben geraubt. Sie wissen gar nicht, daß mit Jesus im Abendmahlssaal der NEUE BUND in seinem Blute begonnen hat, daß ER nun das NEUE OSTERLAMM ist, TUT dies - das ist VOLLMACHT und Auftrag - zu meinem Gedächtnis. Nach rechtgläubiger kath. Lehre hat das Brot nach der Hl. Wandlung aufgehört Brot zu sein, der Wein ist kein Wein mehr, sondern das hochheilige Erlöserblut Jesu Christi. Trotz der eindeutigen Lehre der Apostel und des hl. Konzils von Trient und dessen Ermahnungen - nachzulesen im röm. Catechismus, und im Denzinger, der Dogmensammlung der Kirche - feiern diese "**Kirchen**"; Herren das Abendmahl im altjüdischen und prot. Sinne. Hier an dieser Zentralen Stelle des kath. Glaubens verstößt die Reformsekte des sog. II. Vatic. Konzils gegen das Testament unseres Herrn Jesus Christus. Der oberste Chef dieser Reformsekte funktioniert gegen den **Willen unseres** Herrn und seiner Apostel das von Christus selbst eingesetzte OPFER des Neuen und Ewigen Bundes einfach in eine "**Gedächtnisfeier**" um. Das "reformierte" nachkonziliare Priestertum hat hier seine Wurzeln! Schon Martin Luther hat gesagt: "Nehmt dem Volk die Messe, dann verliert's den hergebrachten Glauben!" Wenn man also das Meßopfer nicht mehr braucht, sind auch **k e i n e** Priester mehr nötig, keine Mittler zwischen Gott und den Menschen. Es sind ja **a l l e** "Priester"! Daher also die bewußte und beabsichtigte sog. Reform der Liturgie, des **Priestertums**, der Sakramente, damit in Wahrheit nur eine Übereinstimmung mit der Lehre des exkommunizierten Priesters Martin Luther **herbeigeführt** wird. In der Zeit der sog. Reformation stürmte das von den Apostaten aufgehetzte Volk die Kirchen, zerschlug die Altäre, entweihte die Gotteshäuser, vernichtete Reliquien, und zerschlug fast die ganzen **Sakralgegenstände**. Überall, wo die sog. Reformation eingeführt wurde, gab es kein Hl. Meßopfer mehr - es wurde bei Lebensgefahr verboten. Die heutigen sog. Bischöfe machen das viel **raffiniertes**: Sie schimpfen so lange über die alte Kirche und ihre "Fehlentwicklungen", appellieren an den Verstand ihrer immer kleiner werdenden Zahl der Zuhörer, weisen auf sog. **Konzils-**beschlüsse hin - um dann unter diesem Vorwand und Mantel die Reform Martin Luthers einzuführen. Selbst die Hl. Messe wurde offiziell verboten!! Diese Herren hätten **selbstverständlich** auch die herrlichen Hochaltäre längst alle auf den Schutthaufen geworfen, wenn die staatl. Denkmalämter nicht Einhalt geboten hätten. Vieles, was der Staat nicht verbieten kann, landet nun bei den **Antiquitätenhändlern**, wie z.B. Monstranzen, **Heiligenfiguren**, Kreuze usw. Weil es also oft nicht durchführbar war, den Hochaltar mit der Spitzhacke zu zerschlagen, wurde der Calvinertisch einfach davor gestellt. Nun steht der Altar der kath. Kirche gegen den Calvinertisch - ein Zeugnis des Abfalls und der Apostasie - innerhalb der Kirche. Diese Leute haben ja **k e i n** Recht mehr sich "katholisch" zu nennen. Es ist **erstaunenswert**, daß sich alle Apostaten und Häretiker auf das sog. Konzil berufen. Nach Meinung dieser Leute haben unsere früheren Päpste, Bischöfe und Priester gar nicht gewußt, was überhaupt katholisch ist - weil ihnen die "**Errungenschaften**" dieses "Konzils" nicht bekannt waren.

Neuesten Meldungen zufolge (Bayr. Rundfunk 1. Progr. vom 19.7. 77) erwägt Herr Ratzinger im Gespräch mit Herrn Hanselmann die ANERKENNUNG der sog. "CONFESSIO AUGUSTANA", der Bekenntnisschrift des LUTHERGLAUBENS! (Anm. d. Red.: Nach Ratzinger hätte die (wirklich möglich gewordene) Anerkennung des "Augsburger Bekenntnisses" eine Einheit im Sinne, in der "die Kirchen bleiben und doch eine Kirche werden" könnten. Sein Vorgänger Döpfner, weniger undeutlich, dafür brutal offenherzig, formulierte das gleiche Ziel ungefähr so: "Wir haben die Einheit mit den Protestanten erreicht und sind dabei dennoch katholisch geblieben." Da kann man nur staunen: endlich ist es diesen zwei Herren geglückt, den berühmten viereckigen Kreis zu **konstruieren!**) Allmählich werden jene Drahtzieher der "Reform" und ihre Ziele sichtbar. Nur Blinde können **Positives** von den modernen Freunden Luthers erwarten. Die sog. "Ökumene" ist nur ein **irreführendes** Wort! Der Schleier lüftet sich!

DIE GEBOTE GOTTES.

von

H.H. Pfarrer Alois Aßmayr

Gott hat die Menschen erschaffen, daß sie einmal das Glück und die Herrlichkeit Gottes im Himmel mit Ihm teilen sollten. Dafür sollte die Menschheit sich in ihrem Tun und Lassen nach dem Willen Gottes richten, d.h. bewußt und freiwillig Gott dienen. Dabei bleibt immer noch die Tatsache bestehen, daß der Herr in keiner Weise auf den Dienst der Menschen angewiesen ist., Der Mensch aber sollte die Möglichkeit haben, sich etwas ungeheuer Wertvolles durch seine Tätigkeit zu verdienen, nämlich den Himmel, Hierfür gab der Herr Seine Forderung gegenüber dem Menschen bekannt.

Für Adam und Eva, also für die ersten Menschen, war die Forderung, einen bestimmten Baum und seine Früchte in Ruhe zu lassen. Da den Menschen ja unzählige andere Bäume mit ihren Früchten zur Verfügung standen, war das wirklich keine harte und schwierige Leistung, zumal die geistige Einstellung der ersten Menschen mit der unserigen nicht zu vergleichen ist, da ihre Erkenntnis und ihr Wille noch nicht verdunkelt und geschwächt war.

Heute will man einfach nicht mehr verstehen, warum die Nichteinhaltung dieses Gebotes so fürchterliche Folgen für die ganze Menschheit haben sollte; also ein **Apfeldiebstahl**. Nun, mit dem "Apfeldiebstahl" war freilich allerhand verbunden: Ungehorsam, Unglauben und Stolz (Geltungsbedürfnis bei Eva - sein wollen wie Gott und Vorziehung der Eva gegenüber Gott bei Adam). Auch daß es ein Baum mit seinen Früchten war, woran die ersten Menschen ihren Dienst gegenüber Gott zeigen sollten, ist durchaus nicht so abwäglich. Irgend etwas mußten die Menschen ja leisten. Sie hatten ja weder Neigung zum Zorn oder Ungeduld, noch sonst irgend eine Neigung zum Bösen, zur Sünde. Sie selber hatten ja nichts und brauchten auch nichts, weder Haus, noch Kleid, weder **Arbeitswerkzeuge**, noch Hausrat. Sie lebten einfach von dem, was von selber wuchs. Aber gerade da sollten Adam und Eva ihren guten Willen zeigen. Wie die Sache geendet hat, ist ja bekannt. Diese Aufgabe war doch ganz vernünftig! und gewiß nicht schwer. Wer das nicht einsehen will, möge mir eine vernünftigeren nennen.

Nach dem Sündenfall waren und sind die Menschen nicht mehr wie Adam und Eva vor dem Versagen: sie sind zu allerhand Bösem geneigt, was das friedliche Zusammenleben stört, wenn nicht sogar unmöglich macht (wenn die Menschen diese Neigung zum Bösen nicht **beherrschen**). Deshalb mußte ihnen der Herr Vorschriften geben, an die sie sich halten müssen, wenn sie ein menschenwürdiges Dasein haben wollen. Wir nennen diese Vorschriften Gebote. Diese sind nicht da, um die Menschen zu quälen und ihnen das Leben schwer zu machen, sondern umgekehrt: ihnen das Leben erträglich zu machen. Wir können selber feststellen - erst recht heute -, wie das Zusammenleben und das Leben des einzelnen Menschen aussieht, wenn man sich an diese Gebote hält und wie, wenn man sich nicht daran hält. Der Herr hat bestimmt kein Interesse, die Menschen zu plagen und ihnen das Leben schwer zu machen, im Gegenteil.

Das Erste, was der Herr daher vom Menschen fordern muß, ist, daß er an die Existenz und an bestimmte **Eigenschaften** Gottes glaubt und sich darnach in seinem Leben richtet. Es ist das eigentlich **selbstverständlich** und auch die Grundlage für alle anderen Gebote. Dabei ist das dritte Gebot: du sollst den Tag des Herrn heiligen, durchaus nicht das **unwichtigste**, da von dessen Einhaltung weitgehend die Einhaltung der anderen Gebote abhängt.

Was aus dem Tag des Herrn und den Festtagen geworden ist, kann jeder selber feststellen. Diese Tage sollten Tage der körperlichen Erholung von den **Anstrengungen** der Arbeit an den Wochentagen

sein, sie sollten Tage der Familie, des Gebetes, der Besinnung, der **Gottesverehrung**, der Erweiterung der religiösen Kenntnisse sein. Was aber sind diese Tage heute? Die größten Sündentage der Woche! Zu allem, wozu man werktags nicht Zeit hat, werden sie **benützt**, auch zum Sündigen. Es ist daher alles eher als ein Wunder, daß es mit der Einhaltung der anderen Gebote miserabel aussieht. Daher aber auch die traurigen Zustände allenthalben in der **Welt** auch in der katholischen Kirche. Wenn man das Dasein Gottes theoretisch oder praktisch leugnet, oder auch nur so raffiniert allmählich beiseite schiebt, dann entsteht ein solches Chaos, daß jede Ordnung aus den Fugen gerät, oder es kommt eine **Gewaltherrschaft**, bei der sich die Mächtigen an die Stelle Gottes setzen, wobei dann Macht, Recht und **Machtlosigkeit** auch **Rechtlosigkeit** wird. Der gewöhnliche Mensch - und das ist die große Masse - ist dann der Willkür dieser Tyrannen **ausgeliefert**. Man kann das in den Ländern nachprüfen, in denen die **Gottlosigkeit**, wenn nicht sogar der Gotteshaß die Macht vollständig an sich gerissen hat. Wo man aber diese Macht noch nicht vollkommen in den Händen hat, arbeitet man mit Hinter-tücke darauf hin. Jedes Mittel hierzu ist ihnen recht. (Man braucht nur die Bücher von Wurmbrand, Richard: "Gefoltert für Christus", Wuppertal 1968; Solchenizin, Alexander: "Archipel Gulag"; Regensburger, Alois: "Sie nannten mich Donner", Steyl 1964; Coillie, Dries van: "Der begeisterte Selbstmord", Freiburg 1965 und viele andere zu lesen.)

* * #

BRIEF AN EINEN "BISCHOF"

Hw. H. Bischof Dr. (...)

Grüß Gott! Vor mir liegt Ihr briefl. Verbot, in Ihrer Diözese die **Hl.** Messe zu feiern und zu predigen - falls die **Hl. Messe** in der **altehrw.** trid. Form gefeiert wird!

Schon Card. **Alfr.** Ottaviani hat bald nach dem Erscheinen des NOM gesagt: "Es ist offenbar, daß der NOM die Lehre von Trient nicht mehr vertreten will! Ich aber habe mein **Priestertum** auf die Lehre von Trient auf mich genommen, nicht aber auf die **modernistische**, nachkonziliare Kirche."

Ich verabscheue den Modernismus, wie ihn EB Lefebvre ablehnt und Papst Pius X. der **Hl.**, der ihn das Sammelbecken aller Häresien genannt hat. Er hat uns Priester zum **Antimodernisteneid** verpflichtet. Auch Sie haben diesen Eid geleistet - und nun wollen Sie mich zum Gegenteil **verpflichten**? Wenn Sie mein Buch "Christus in Dachau" gelesen - 20 Jahre ist es schon da und jetzt in 10. Auflage - dann haben Sie eine Ahnung, was ich um des **Hl.** Glaubens Willen geopfert und gelitten habe - aber: für den **unverfälschten** Glauben (Kirche, Messe, Priestertum, ...)!!! 6 1/2 Jahre in 3 Kerkern und 3 Kazetts! Für den Modernismus möchte ich keine Stunde sitzen - wohl aber gegen ihn. (i..)

Die Irrlehrer - ja, die sonnen sich in der **Narrenfreiheit** des Modernismus (Küng, Haag, Rahner, ... und Cie.)! Sie erleben kein Verbot - wohl aber Lefebvre, ... und der kleine P. Lenz.

So habe ich meine Liebe und Treue zum **Hl.** Glauben, zu Papst und Kirche bewiesen, wie wohl wenige es getan!

Aber für die Zerstörung der Kirche, der Messe, des Glaubens, ... habe ich absolut nichts übrig. Daß man ferner heute Millionen Katholiken verunsichert und **Hunderttausende Priestergewissen** vorgewal-tigt, darüber wird einst die Geschichte das Urteil sprechen und letzten Endes das Urteil des ewigen Richters.

In der Liebe zu Christus und Maria mit besten Segenswünschen grüßt
schmerzlich bewegt

Ihr P. Johannes Lenz, **Wien**

DIE DOGMATISCHEN BESTIMMUNGEN DES TRIDENTINUMS ZUR PRIESTERWEIHE

(deutsche Übersetzung: H.H. Domkapitular Franz Ser. Petz)

Siebzigstes Kapitel.

Wie die Verrichtungen der niedern Weißen wieder eingeführt werden sollen.

Damit die Funktionen der heiligen Weißen vom Diafonate bis zum Ostiariale hinab, welche von den Zeiten der Apostel her in der Kirche in löblicher Weise bestanden, in mehreren Gegenden aber eine Zeit lang außer Übung gekommen sind, wieder in den Gebrauch, — gemäß den heiligen Canonen — zurückgeführt, und nicht von den Ketzer als müßig verhöhnt werden, so beschließt der heilige Kirchenrath, vom sehnlichsten Wunsche nach der Wiederherstellung jener alten Übung beseelt, daß in Zukunft diese heiligen Dienstverrichtungen nur von Solchen versehen werden, welche in den betreffenden Weißen stehen. Der heilige Kirchenrath ermahnt daher alle Kirchenprälaten im Herrn und befiehlt ihnen, daß sie, soweit möglich, in den Cathedral-, Collegiat- und Pfarrkirchen ihrer Diözese, wo eine zahlreiche Gemeinde ist, und das Einkommen der Kirche es gestattet, für die Wiederherstellung dieser Funktionen Sorge tragen, und daß sie aus einem Theile der Erträgnisse einiger einfacher Benefizien, oder einer Kirchenstiftung, wenn sie hinreichendes Einkommen hat, oder aus beiden zugleich für diejenigen, welche diese Funktionen verrichten, Besoldungen ausmitteln, die denselben, wenn sie nachlässig sind, nach dem Urtheile des Ordinarius zur Strafe zum Theile oder ganz sollen entzogen werden können. — Wenn für die Dienstverrichtungen der niedern vier Weißen unverheirathete Cleriker nicht zu haben sein sollten, soll man statt ihrer Verheirathete nehmen können, sofern nur letztere bewährten Wandels, nicht das zweitemal verheirathet, und sonst zur Vernehmung dieses Dienstes geeignet sind. Diese sollen auch die Tonsur und die clericale Kleidung in der Kirche tragen.

Ächtzigstes Kapitel.

Vorschrift über Errichtung von Seminarien der Cleriker, besonders von Knabenseminarien; was bei deren Errichtung zu beobachten; wie an Cathedral- und höheren Kirchen die zum geistlichen Stande zu Befördernden erzogen werden sollen.

Da das jugendliche Alter, wenn es nicht gehörig geleitet wird¹²⁾, sehr geneigt ist, den Vergnügungen der Welt nachzustreben, und, wenn es nicht schon in den zarten Jahren, ehe noch lasterhafte Gewohnheiten den ganzen Menschen in Besitz nehmen, zur Frömmigkeit und Religiosität herangebildet wird, ohne be-

CAPUT XVII.

Qua ratione exercitia minorum ordinum repetenda.

Ut sanctorum ordinum a diaconatu ad ostiariatum functiones, ab apostolorum temporibus in ecclesia laudabiliter receptas, et pluribus in locis aliquamdiu intermissas, in usum iuxta sacros canones revocentur, nec ab haereticis, tamquam otiosas, traducantur, illius pristini moris restituendi desiderio flagrans sancta synodus decernit, ut in posterum huiusmodi ministeria non nisi per constitutos in dictis ordinibus exercentur; omnesque et singulos praelatos ecclesiarum in Domino hortatur, et illis praecipit, ut, quantum fieri commode poterit, in ecclesiis cathedralibus, collegiatis et parochialibus suae dioecesis, si populus frequens, et ecclesiae proventus id ferre queant, huiusmodi functiones curent restituendas, et ex aliqua parte reddituum aliquorum simplicium beneficiorum, vel fabricae ecclesiae, si proventus suppetant, aut utriusque illorum, eas functiones exercentibus stipendia assignent, quibus, si negligentes fuerint, ordinarii iudicio, aut ex parte mulotari, aut in totum privari possint. Quod si ministeriis quatuor minorum ordinum exercendis clerici caelibes preesto non erunt, suffici possint etiam coniugati vitae probatae, dummodo, non bigami, ad ea munia obvianda idonei, et qui tonsuram, et habitum clericalem in ecclesia gestent.

CAPUT XVIII.

Forma erigendi seminarium clericorum; praesertim tenuiorum; in cuius erectione plurima observanda: de educatione promovendorum in cathedralibus et maioribus ecclesiis.

Cum adolescentium aetas, nisi recte instituat, prona sit ad mundi voluptates sequendas, et, nisi a teneris annis ad pietatem et religionem informetur, antequam vitiorum habitus totos homines possideat, numquam perfecte, ac sine maximo ac singu-

sondere und fast außerordentliche Hilfe des allmächtigen Gottes niemals vollkommen aushardt in der kirchlichen Zucht, so beschließt der heilige Kirchenth, daß jede Cathedral-, Metropolitan- oder noch höhere Kirche nach Maßgabe ihres Vermögens und nach der Größe der Diözese eine gewisse Zahl von Knaben aus der Stadt und der Diözese, oder wenn sie hier sich nicht finden, aus der betreffenden Provinz in einem Collegium, nahe bei diesen Kirchen, oder in einem andern vom Bischofe zu wählenden passenden Orte zu verpflegen, religiös zu erziehen, und in den kirchlichen Wissenschaften heranzubilden verpflichtet sein soll. In dieses Collegium sollen solche Knaben aufgenommen werden, die mindestens zwölf Jahr alt und ehelicher Geburt sind, auch gehörig lesen und schreiben können, und gemäß ihrer Anlage und Neigung zur Hoffnung berechtigen, daß sie sich für immer dem kirchlichen Dienste widmen werden. Besonders die Söhne armer Eltern sollen hiezu gewählt, doch auch die der Reichen nicht ausgeschlossen werden, wofern dieselben die Kosten ihrer Verpflegung selbst tragen, und Eifer zeigen, Gott und der Kirche zu dienen. Diese Knaben soll der Bischof in so viele Klassen einteilen, als er für gut findet nach ihrer Zahl, ihrem Alter und ihren Fortschritten in der kirchlichen Disciplin; sie sodann zum Theile zum Kirchendienste verwenden, wenn er es an der Zeit findet; zum Theile im Collegium zur weitem Ausbildung zurückbehalten, und die Stelle der Uebergetretenen mit andern besetzen, so daß dieses Collegium eine fortwährende Pflanzschule von Dienern Gottes sei. Damit diese Knaben aber desto besser in der kirchlichen Zucht herangebildet werden, sollen sie so gleich die tonsur und die clericale Kleidung erhalten und immer tragen; die Grammatik, den Gesang, die Berechnung der kirchlichen Zeiten und andere nützliche Kenntnisse lernen; ferner die heilige Schrift, die kirchlichen Bücher, die Homilien der Heiligen, dann die Vorschriften über die Auspendung der Sacramente, namentlich was bezüglich des Beichtbüchens angemessen scheinen wird, und über Ritus und Ceremonien studiren. Auch soll der Bischof Anordnung treffen, daß sie täglich dem heiligen Messopfer beistehen, wenigstens monatlich beichten, und nach dem Befinden des Beichtvaters den Leib des Herrn empfangen. In der Cathedralkirche, sowie in andern Kirchen des Ortes, sollen sie an Festtagen Dienste verrichten. Diese und andere hierauf bezüglichen und nothwendigen Anordnungen soll jeder Bischof mit Rath Zweier aus der Zahl der ältern und angesehenen Canoniker (die er selbst nach Eingebung des heiligen Geistes auswählen wird) treffen, und

lari propemodum Dei omnipotentis auxilio in disciplina ecclesiastica perseveret, sancta synodus statuit, ut singulae cathedrales, metropolitanas atque his maiores ecclesiae, pro modo facultatum, et dioecesis amplitudine, certum puerorum ipsius civitatis et dioecesis, vel eius provinciae, si ibi non reperiantur, numerum in collegio ad hoc prope ipsas ecclesias, vel alio in loco convenienti, ab episcopo eligendo, alere ac religiose educare, et ecclesiasticis disciplinis instituere teneantur. In hoc vero collegio recipiantur, qui ad minimum duodecim annos, et ex legitimo matrimonio nati sint, ac legere et scribere competenter noverint, et quorum indoles, et voluntas spem afferat, eos ecclesiasticis ministeriis perpetuo inseruituros. Pauperum autem filios praecipue eligi vult, nec tamen ditiorum excludit, modo suo sumptu alantur, et studium prae se ferant, Deo et ecclesiae inserviendi. Hos pueros episcopus in tot classes, quot ei videbitur, divisos iuxta eorum numerum, aetatem, ac in disciplina ecclesiastica progressum, partim cum ei opportunum videbitur, ecclesiarum ministerio ad dicet, partim in collegio erudandos retinebit, aliosque in locum eductorum sufficiet, ita ut hoc collegium Dei ministrorum perpetuum seminarium sit. Ut vero in eadem disciplina ecclesiastica commodius instituantur, tonsura statim atque habitu clericali semper utentur, grammaticas, cantus, computi ecclesiastici, aliarumque bonarum artium disciplinam discent: sacram scripturam, libros ecclesiasticos, homilias sanctorum, atque sacramentorum tradendorum, maximo quas ad confessiones audiendas videbuntur opportuna, et rituum, ac coromoniaram formas odiscant. Curet episcopus, ut singulis diebus missae sacrificio intersint, ac saltem singulis mensibus confiteantur peccata, et iuxta confessoris iudicium sumant corpus Domini nostri Iesu Christi, cathedrali, et aliis loci ecclesiis diebus festis inserviant. Quae omnia atque alia ad hanc rem opportuna et necessaria episcopi singuli, cum consilio duorum canonicorum seniorum, et graviorum, quos ipsi elegerint, prout Spiritus sanctus suggesserit, constituent; eaque ut semper observentur, saepius visitando operam dabunt. Discipulos et incorrigibiles, ac maiorum morum seminatores acriter

daß diese Anordnungen immer beobachtet werden, durch Vornahme öfterer Visitationen zu bewirken bemüht sein. Störrische und unverbesserliche Zöglinge, sowie solche, welche mit ihren bösen Sitten andere anstecken, sollen die Bischöfe ernstlich bestrafen, auch, wenn nöthig, ausstoßen, alle Hindernisse aus dem Wege räumen, und für Alles eifrig Sorge tragen, wovon sie glauben, daß es zur Erhaltung und Förderung eines so frommen und heiligen Institutes beizutragen geeignet ist. — Und weil zur Gründung eines Fonds für dieses Collegium, zur Befoldung der Lehrer und Diener, zum Unterhalte der Pflöglinge und zu andern Ausgaben noch weitere, sichere Renten nothwendig sein werden außer demjenigen, was an einigen Kirchen und Orten zur Erziehung und Verpflegung von Knaben schon bestimmt ist, und was diesem Seminar unter Obhut des Bischofes eo ipso als zugewiesen betrachtet werden soll, — so sollen die Bischöfe mit dem Beirathe Zweier aus dem Kapitel, deren Einer vom Bischof, der Andere vom Kapitel gewählt werden soll, ferner Zweier aus dem Clerus der Stadt, von denen wieder den Einen der Bischof, den Andern der Clerus zu wählen hat, aus dem gesammten Einkommen der bischöflichen Tafelgüter und des Kapitels, dann aus dem Einkommen aller Würden, Personate, Aemter, Präbenden, Portionen, Abteien und Priorate, wessen Ordens, — auch eines Klosterordens, — wessen Ranges oder Eigenschaft sie sein mögen; — ferner aus dem Einkommen der Hospitäler, welche als Pfründe oder zur Verwaltung übertragen werden, nach der Constitution des Concils von Vienne, welche beginnt: „Quia contigit“¹⁹⁾; ferner aller Benefizien, auch der Regularpfründen, auch wenn diese unter irgend einem Patronale stehen, oder exempt, oder zu keiner Diöcese gehörig, oder mit andern Kirchen, Klöstern, Spitalern und was immer für andern, wenn auch exempten frommen Orden verbunden sind; weiter aus den Fonds der Kirchen und andern Stiftungen, auch aus allen andern kirchlichen Einkünften und Reventen, selbst auch anderer Collegien, bei welchen jedoch Seminaristen mit Studirenden und Lehrern zu gemeinnützigen kirchlichen Zwecken in der Wirklichkeit nicht gehalten werden, — denn diese sollen nicht inbegriffen sein, als nur mit jenen Einkünften, welche über die entsprechende Unterhaltung dieser Seminaristen noch übrig bleiben, — oder Corporationen oder Bruderschaften, welche in einigen Gegenden Schulen genannt werden, und aller Klöster, — die Mendicantenklöster ausgenommen, — so wie auch aus Zehenten, welche auf irgend eine Weise Laien gehören, und auf welchen kirchliche Leistungen lasten, oder welche Militärpersonen von was immer für einer Miliz oder einem Ritterorden, — die Brüder des hl. Johannes

punient, eos etiam, si opus fuerit, expellendo: omniaque impedimenta auferentes, quaecumque ad conservandum, et augendum tam pium et sanctum institutum pertinere videbuntur, diligenter curabunt. Et quia ad collegii fabricam instituendam, et ad mercedem praecceptoribus et ministris solvendam, et ad alendam iuventutem, et ad alios sumptus certi redditus erunt necessarii; ultra ea, quae ad instituendos, vel alendos pueros sunt in aliquibus ecclesiis, et locis destinata, quae eo ipso huic seminario sub eadem episcopi cura applicata censeantur, iidem episcopi cum consilio duorum de capitulo, quorum alter ab episcopo, alter ab ipso capitulo eligatur, itemque duorum de clero civitatis, quorum quidem alterius electio similiter ad episcopum, alterius vero ad clerum pertineat, ex fructibus integris mensae episcopalis et capituli, et quarumcumque dignitatum, personatum, officiorum, praebendarum, portionum, abbatiarum, et prioratum, cuiuscumque ordinis, etiam regularis, aut qualitatis, vel conditionis fuerint, et hospitalium, quae dantur in titulum vel administrationem, iuxta constitutionem concilii viennensis, quae incipit, Quia contingit, et beneficiorum quorumcumque, etiam regularium, etiam si iuris patronatus cuiuscumque fuerint, etiam si exempta, etiam si nullius dioecesis, vel alius ecclesiis, monasteriis et hospitalibus, et aliis quibusvis locis piis, etiam exemptis, annexa, et ex fabricis ecclesiarum, et aliorum loorum, etiam ex quibuscumque aliis ecclesiasticis redditibus, seu proventibus, etiam aliorum collegiorum, in quibus tamen seminaria discentium, vel docentium, ad commune ecclesiae bonum promovendum, actu non habentur: haec enim exempta esse voluit, praeterquam ratione reddituum, qui superflui essent ultra convenientem ipsorum seminariorum sustentationem, seu corporum, vel confraternitatum, quae in nonnullis locis scholae appellantur, et omnium monasteriorum, non tamen mendicantium, etiam ex decimis quacumque ratione ad laicos, ex quibus subsidia ecclesiastica solvi solent, et milites cuiuscumque militiae, aut ordinis pertinentibus, fratribus sancti Ioannis Hierosolymitani dumtaxat exceptis, — partem aliquam, vel portionem detrahent: et eam portionem sic detractam, nec non beneficia aliquot simplicia, cuiuscumque qualitatis et dignitatis

von Jerusalem allein ausgenommen, — gehören, — einen Theil, eine Quote abzuziehen²⁰⁾, und diese Quote nebst einigen einfachen Benefizien (von was immer für einer Eigenschaft oder Würde), oder auch Prästimonien oder sogenannte Prästimonial-Portionen. — auch vor ihrer Erledigung, jedoch ohne Beeinträchtigung des Gottsdienstes und ohne Benachtheiligung ihrer Inhaber, — diesem Collegium zuweisen und einverleiben. Dieß soll auch statthaben, wenn die Benefizien einer Reservation oder Affektion unterliegen, und es sollen solche Vereinigungen und Zuweisungen auch nicht durch Resignation dieser Benefizien, oder auf irgend eine andere Weise aufgehoben werden können, sondern sie sollen auch bei jedweder Erledigung, auch bei Erledigungen, welche bei der römischen Curie eintreten, ihre Wirksamkeit erlangen, und zwar ohne Gestung irgend einer entgegenstehenden Constitution. — Zur Zahlung dieses Beitrages für das Seminar sollen die Besitzer von Benefizien, Würden, Personaten und aller oben benannten Stellen nicht nur bezüglich ihres eigenen Einkommens, sondern auch bezüglich der Pensionen, welche sie aus ihrem Einkommen etwa an Andere entrichten, indem sie die auf diese Pensionen treffende Rate von denselben zurückbehalten, — vom Bischöfe des Ortes durch kirchliche Censuren und andere Rechtsmittel angehalten werden, — wenn nöthig auch mit Zuhilfnahme des weltlichen Armes. Hinsichtlich des Vorstehenden sollen alle Privilegien und Exemtionen, auch wenn sie eine spezielle Aufhebung erfordern sollten, jedes auch unbordenkliche Herkommen, jedwede Appellation und Berufung, auch rechtliche Bestimmungen, wodurch der Vollzug gehemmt werden sollte, wirkungslos sein. Sobald jedoch der Fall eintritt, daß durch die in Wirksamkeit getretenen Vereinigungen von Benefizien (mit dem Seminar), oder auf eine andere Weise das Seminar als ganz oder zum Theil dolict erscheint, dann sollen auch die oben erwähnten, von den Benefizien ausgeworfenen und dem Seminar zugewiesenen Beitragsleistungen von dem Bischöfe, je nachdem es den Umständen entspricht, zum Theile oder ganz erlassen werden. Wenn die Prälaten an Cathedral- und andern noch höheren Kirchen in vorbesagter Errichtung und Unterhaltung der Seminarien lässig sein, oder ihren Beitrag zu entrichten sich weigern sollten, — dann soll den Bischof der Erzdiözese, den Erzbischof und Höhern die Provinzialsynode ernst zurechtweisen, und zu Allem, was vorstehendes Decret vorschreibt, strenge anhalten und mit Eifer dafür Sorge tragen, daß dieses heilige und fromme Werk, wo es nur immer geschehen kann, baldmöglichst in Ausführung gebracht werde. — Ueber die Einkünfte dieses Seminars soll der Bischof jährliche Rechnungsablage, und zwar unter Beziehung

fuerint, vel etiam praestimonia, vel praestimoniales portiones nuncupatas, etiam ante vacationem, sine cultus divini et illa obtinentium praesudicio, huic collegio applicabunt et incorporabunt: quod locum habeat, etiam si beneficia sint reservata, vel affecta; nec per resignationem ipsorum beneficiorum, uniones et applicationes suspendi, vel ullo modo impediri possint, sed omnino quacumque vacatione, etiam si in curia, effectum suum sortiantur, et quacumque constitutione non obstantia. Ad hanc autem portionem solvendam beneficiorum, dignitatum, personatum, et omnium, et singulorum supra commemoratorum possessores, non modo pro se, sed pro pensionibus, quas aliis forsitan ex dictis fructibus solverent, retinendo tamen pro rata, quidquid pro dictis pensionibus illis erit solvendum, ab episcopo loci per censuras ecclesiasticas, ac alia iuris remedia compellantur; etiam vocato ad hoc, si videbitur, auxilio brachii saecularis: quibusvis, quoad omnia et singula supra dicta, privilegiis, exemptionibus, etiam si specialem derogationem requirerent, consuetudine, etiam immemorabili, et quavis appellatione, et allegatione, quae executionem impediatur, non obstantibus. Succedente vero casu, quo per uniones effectum suum sortientes, vel aliter seminarium ipsam in totum, vel in partem dotatum reperitur, tunc portio ex singulis beneficiis, ut supra, detracta, et incorporata ab episcopo, prout res ipsa exegerit, in totum vel pro parte remittatur. Quod si cathedralium et aliarum maiorum ecclesiarum praelati in hac seminarii erectione, eiusque conservatione negligentes fuerint, ac suam portionem solvere detrectaverint, episcopum archiepiscopum, archiepiscopum et superiores synodus provincialis acriter corripere, eosque ad omnia supra dicta cogere debeat: et ut quamprimum hoc sanctum et pium opus, ubicumque fieri poterit, promoveatur, studioso curabit. Rationes autem reddituum huius seminarii episcopus annis singulis accipiat, praesentibus duobus a capitulo, et totidem a clero civitatis deputatis. Deinde, ut cum minori impensa huiusmodi scholis instituendis provideatur, statuit sancta synodus, ut episcopi, archiepiscopi, primates, et alii locorum ordinarii, scholasticas obtinentes, et alios, quibus est lectio, vel doctrinae munus annexum, ad docendum in ipsis scholis instituendos, per seipso,

zweier Deputirter des Kapitels und zweier des Clerus der Stadt, vornehmen. Damit ferner die Herstellung solcher Schulen mit geringeren Kosten sich bewerkstelligen lasse, so verordnet der heilige Kirchenrath, daß die Bischöfe, Erzbischöfe, Primaten und andere Ortsordinarien diejenigen, welche Scholasterien inne haben, sowie die Uebrigen, welchen das Amt eines Lectors oder Lehrers obliegt, nöthigenfalls durch Entziehung ihrer Einkünfte anhalten und zwingen, daß sie in diesen Seminarsschulen den Pflöglingen entweder persönlich, wenn sie dazu die nöthige Fähigkeit besitzen, oder durch taugliche, von ihnen, den Scholastern, selbst zu wählende und vom Bischofe zu approbirende Substituten Unterricht ertheilen. Wenn dieselben nach dem Urtheile des Bischofs nicht würdig sind, so sollen sie Andere, die würdig sind, vorschlagen, mit Ausschluß jeder Appellation; unterlassen sie dieses, so soll der Bischof selbst solche aufstellen. Ihre Lehrvorträge sollen sie so einrichten, wie es der Bischof für angemessen findet. Künftig aber sollen jene Aemter oder Würden, welche Scholasterien genannt werden, nur an Doktoren, Magister oder Licenzialen der heiligen Schrift oder des canonischen Rechtes und an andere taugliche Personen, sowie an solche, die ihr Amt persönlich zu versehen im Stande sind, verliehen werden. Jede andere Verleihung soll nichtig und ungültig sein, ohne Rücksicht auf was immer für Privilegien und, wenn auch unbedenkliches, Herkommen. — Sollten jedoch in irgend einer Provinz die Kirchen so arm sein, daß bei einigen die Errichtung eines solchen Collegiums unmöglich wäre, so soll die Provinzialsynode oder der Metropolitan mit zwei ältern Suffraganen dafür sorgen, daß an der Metropolitan- oder an einer andern passenden Kirche der Provinz ein Collegium, oder mehrere, wie man es für geeignet erachten wird, aus den Einkünften von zwei oder mehreren solcher Kirchen, an deren jeder ein eigenes Collegium nicht wohl errichtet werden kann, gegründet werden, wo sodann die Knaben aus den Sprengeln jener Kirchen erzogen werden sollen. Bei Kirchen aber, zu welchen große Ditzesen gehören, soll der Bischof ein Seminar, oder mehrere in der Ditzese, wie ihm gut scheint, halten können. Die in der Ditzese draußen bestehenden Seminarien sollen jedoch in Allem sich nach dem in der Stadt bestehenden richten. Schließlich: wenn es vorkäme, daß bezüglich der oben benannten Vereinigungen, oder bezüglich der Berechnung der Beitragsquoten, oder bezüglich ihrer Zuweisung und Einverleibung zum Seminar, oder in irgend einer andern Hinsicht Anstände und Schwierigkeiten sich ergeben, wodurch die Errichtung oder Erhaltung dieses Seminars gehindert oder gestört werden würde, so soll der Bischof mit den oben erwähnten Abgeordneten, oder die Provinzial-

si idonei fuerint, alioquin per idoneos substitutos, ab eisdem scholasticis eligendos, et ab ordinariis approbandos, etiam per subtractionem fructuum, cogant et compellant. Quod si, iudicio episcopi, digni non fuerint, alium, qui dignus sit, nominent, omni appellatione remota: quod si neglexerint, episcopus ipse deputet. Docentur autem praedicti, quae videbuntur episcopo expedire. De cetero vero officia, vel dignitates illas, quae scholasteriae dicuntur, non nisi doctoribus, vel magistris, aut licentiatibus in sacra pagina, aut in iuri canonico, et aliis personis idoneis, et qui per seipsos id munus explere possint, conferantur, et aliter facta provisio nulla sit et invalida: non obstantibus quibusvis privilegiis et consuetudinibus, etiam immemorabilibus. Si vero in aliqua provincia ecclesiae tanta paupertate laborent, ut collegium in aliquibus erigi non possit, synodus provincialis, vel metropolitana, cum duobus antiquioribus suffraganeis, in ecclesia metropolitana, vel alia provinciae ecclesia commodiori, unam, aut plura collegia, prout opportunum iudicabit, ex fructibus duarum, aut plurium ecclesiarum, in quibus singulis collegium commode institui non potest, erigenda curabit, ubi pueri illarum ecclesiarum educantur. In ecclesiis autem, amplas dioeceses habentibus, possit episcopus unum, vel plura in dioecesi, prout sibi opportunum videbitur, habere seminaria; quae tamen ab illo uno, quod in civitate erectum et constitutum fuerit, in omnibus dependeant. Postremo, si vel pro unionibus, seu pro portionum taxatione, vel assignatione, et incorporatione, aut qualibet alia ratione difficultatem aliquam oriri contigerit, ob quam huius seminarii institutio, vel conservatio impediretur, aut perturbaretur: episcopus cum supra deputatis, vel synodus provincialis, pro regionis more, pro ecclesiarum et beneficiorum qualitate, etiam supra scripta, si opus fuerit, moderando, aut augendo, omnia et singula, quae ad felicem huius seminarii profectum necessaria et opportuna videbuntur; decernere ac providere valeat.

synode, je nach dem Brauche der Gegend, und je nach der Eigenschaft der Kirchen und Benefizien besugt sein, Alles und Jedes, was zu einem guten Gedeihen des Seminars dienlich ist, und wenn nöthig, auch die Milderung oder Vermehrung voranstehender Vorschriften zu beschließen und zu verfügen

DIE DÄMONEN

VISIONEN DOSTOJEWSKIS

In der Geschichte hat man noch **nie** eine solche Anhäufung von Gewaltverbrechen erlebt, begangen von **organisierten** und sogar staatlich geschützten Anarchisten- und Terrorgruppen, die ihre Verbrechen nicht auf einen **einzelnen** Staat beschränken, sondern in allen Ländern der **Welt** begehen, die nicht unter der Herrschaft der chinesischen oder der sowjetischen Diktatur **stehen**, Geislerschießungen, gemeinste Erpressungen und Bomben - immer wieder Bomben -, die Unschuldige zerfetzen und Grauen und Entsetzen verbreiten, **gehören** zu den täglichen Ereignissen.

Das sind die äußeren, sichtbaren Warnzeichen einer weltweiten anarchistischen Verschwörung, die sich ebenso erschreckend in der Zersetzung von Stille, Anstand und Moral ausbreitet.

Dostojewskis vor hundert Jahren erschienenes Werk "Die Dämonen" hat geistig die Ereignisse unserer Tage vorweggenommen. Im Klappentext der **Piper-Ausgabe** lesen wir:

"Die Dämonen gehören zu den großen tragenden Romanwerken des Dichters, in denen er mit den Verfehlungen eines mißverstandenen Sozialismus und mit dem Nihilismus abrechnet. Er verurteilt die Machenschaften gewisser Reformatoren, die durch Ströme von Blut eine neue Zeit heraufführen wollen, und er wendet sich gegen das Dogma von der 'Entwicklung vom Gorilla zum Übermenschen', das dem bürgerlichen Sozialismus zugrunde liegt."

"**Präludien** eines Mythos vom neuen Menschen" nannte Stefan Zweig die Handlungen der in Dostojewskis "Dämonen" vorkommenden Fanatiker **Werchowenskij**, Tichon und Schatoff und den seelischen Konflikt der Hauptfigur des Romans, Nikolai **Stawrogin**.

Wer liest aber heute noch Dostojewski?

Zitieren wir einige Stellen aus **diesem** einzigartigen und visionären **Roman**, die sich um hunderte vermehren ließen. Etwa die Aussage des Werchowenskij, der sich **lobend über** den Revolutionär Schigaljoff äußert:

"Bei ihm gehört jeder allen und alle jedem. Alle sind Sklaven und in der Sklaverei einander gleich. In extremen Fällen wird mit falschen Aussagen und Mord vorgegangen, aber die Hauptsache ist die Gleichheit. Die erste Folge davon wird sein, daß das Niveau der Bildung, der Wissenschaften und der Talente sinkt. Ein hohes Niveau der Wissenschaften und Talente ist nur **höher** Begabten zugänglich, aber **höher** Begabte brauchen wir nicht! **Höher** Begabte haben immer die Macht an sich gerissen und sind Despoten gewesen. **Höher** Begabte können gar nicht umhin, Despoten zu sein, und stets haben sie mehr demoralisiert als Nutzen gebracht; man verjagt sie deshalb oder richtet sie **hin**..."

"Kaum ist **Famille** oder **Liebe** da, so stellt sich auch schon der Wunsch nach **Eigentum** ein. Wir bringen ihn um, diesen Wunsch: **wir** verbreiten **Trunksucht, Klatsch, Anzeigerei**, wir verbreiten unerhörte Demoralisation; jedes Genie wird schon in der Kindheit ausgelöscht..."

So **wird** vorausgesagt, wie Unruhe im Land zu stiften sei, wie man mit zersetzenden Ideen ins Volk **ein-dringt**, denn das sind die anarcho-revolutionären Hauptaufgaben. Werchowenskij weiter:

"Hören Sie zu, ich habe sie bereits alle **zusammenggezählt**: der Lehrer, der sich mit den Schulkindern **über** ihren Gott und über ihre Wiege lustig macht, ist schon unser. Der Advokat, der den gebildeten Mörder damit verteidigt, daß dieser geistig entwickelter sei als seine Opfer und daher, um sich Geld zu **verschaffen**, nicht umhin konnte, zu morden, ist schon unser. Die Schulklingen, die einen Bauern totschiessen, nur um das Gefühl kennen zu lernen, das man dabei empfindet, sind unser. Die Geschworenen, die alle Verbrecher ohne Ausnahme frei sprechen, sind unser. Der Staatsanwalt, der bei der Gerichtsverhandlung davor zittert, er **könnte** nicht liberal genug erscheinen, ist unser, unser. Unser sind Beamte und Literaten, oh, unser sind viele, **unglaublich** viele, und sie wissen es selbst nicht einmal, daß sie unser sind..."

"Aber eine oder zwei Generationen **mit** Sittenverderbnis sind vorerst unbedingt erforderlich - mit unerhörter, niederträchtiger Sittenverderbnis, in der sich der Mensch in nichts als einen widerlichen, feigen, grausamen, selbstsüchtigen Abschaum verwandelt - gerade das **ist** es, was jetzt nötig ist! Und dann noch etwas 'frisch-vergossenes Blut', damit er sich daran gewöhnt..."

"Hören Sie **zu**: Wir predigen zunächst **Zerstörung** ... warum, warum nur ist dieses Ideechen so **bézaubernd**! Aber es tut not, tut not, zunächst die Gelenke zu lockern. Wir gehen mit **Brandstiftung vor** ... **Wir** verbreiten Legenden ... Hierbei wird uns jedes einzelne schäbige 'Grüppchen' zustatten kommen. Ich kann Ihnen unter eben diesen Gruppenleuten Jäger ausfindig machen, die zu jedem Schuß bereit sind und obendrein noch für die Ehre ewig dankbar bleiben. Nun, und dann - setzt die Unruhe ein und der Aufruhr bricht aus! Ein Schaukeln hebt an und gerät in Schwung, **wie's** die Welt noch nie gesehen hat!!"

Was bringen sie der Menschheit, diese anarchistischen, nihilistischen **Zerstörer**, diese Niederreißer alles Bestehenden, diese sinnlosen **Terroristen**, die aus lauten Fanatismus sogar bereit sind ihr eigenes Leben zu opfern, diese Idealisten ohne Ideal, das ist **die** Kernfrage. Sie sind eine Jüngerschaft, sie tragen eine Botschaft in **die** Welt, nicht eine **Frohbotschaft**, sondern die Botschaft der brutalen Gewalt. Und es besteht kein Zweifel: Die Brutalität erweckt Gegenbrutalität, die Flut des Hasses erweckt eine Gegenflut des Hasses.

Was aber tun **wir** ?

CÄSAREA PHILIPPI

von

H.H. Walter W.E. Dettmann

Bei Cäsarea Philippi fragte Jesus seine Jünger: "Für wen halten die Leute den Menschensohn?" Sie antworteten: "Die einen für Johannes den Täufer, die anderen für Elias, wieder andere für Jeremias oder einen von den Propheten". Da sprach Jesus zu ihnen: "Für wen haltet ihr mich?" - Simon Petrus antwortete: "Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes", worauf Jesus ihm entgegnete: "Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas. Denn nicht Fleisch und Blut haben dir das geoffenbart sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist **Petrus**, das heißt der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht **überwältigen**. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, wird im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, wird im Himmel gelöst sein".

Aus diesen Worten ergibt sich, daß die Jünger und das Volk von Seiten der damaligen Priester in Israel nicht erfahren konnten, wer Jesus war. Dem Petrus wird ja vom Herrn eigens bestätigt, daß nicht "Fleisch und Blut" ihm die Erkenntnis gegeben hätten sondern der Vater im Himmel.

Damals konnten die Menschen die Wahrheit über Jesus nicht erfahren. Heute dagegen wollen weder die katholischen Bischöfe und Priester die Wahrheit über Jesus sagen noch wollen die wenigsten Getauften die Wahrheit über Jesus hören.

Das sog. Zweite Vatikanische Konzil mit Johannes XXIII. und Paul VI. an der Spitze gab die Parole aus, sich der **Welt** anzupassen. Es sollte kein neues Dogma mehr verkündet werden: Nicht deshalb, weil keines vorbereitet gewesen wäre sondern deshalb, weil die Wahrheit über Jesus und seine heiligste Mutter nicht mehr in der Form der bisherigen unfehlbaren **Glaubenssätze** sondern nur noch in **unverbindlichen** ökumenischen Redensarten verkündet werden sollte.

Der Unterschied zwischen damals und heute ist also dieser: Damals konnten die gläubigen Juden von ihren Zeitgenossen nicht erfahren, wer Jesus war, und heute, nachdem die katholische Kirche fast zweitausend Jahre lang gebetet und gepredigt hat "Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist", wollen Bischöfe und Priester den getauften Kindern plötzlich nicht mehr verkünden, wer Jesus ist: Sie wollen keine Kniebeugung mehr vor dem heiligsten Altarssakrament machen, und sie wollen diese Zeremonie langsam aber sich zusammen mit den alten Gläubigen aussterben lassen, und nur die Einfältigen meinen, dies habe der "Doppelgänger" getan!

Unter diesen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als daß Jesus selbst endlich kommt und ausnahmslos allen Menschen, ob sie wollen oder nicht, auf dem göttlichen Richterstuhl seine ewige Macht und Majestät kundtut, so daß im Namen Jesu sich jedes Knie beugen muß: Derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind (Phil. 2,10).

Damals sagte Jesus zu Petrus: "Dir will ich die Schlüssel des **Himmelreiches** geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, wird im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, wird im Himmel gelöst sein".

Es ist klar und **selbstverständlich**, daß diese Worte unmöglich für die heutige Bindung der Kirche an die **Welt** gelten, und sie gelten auch nicht für die Auflösung der alten Glaubenssätze und des hl. Meßopfers. Die neue Liturgie Pauls VI. ist weder auf Erden noch im Himmel "**gebunden**", d.h. **verpflichtend**, und das alte heilige Meßopfer kann von Paul VI. weder auf Erden noch im Himmel gelöst und verboten werden, weil nicht ein bloßes "Mahl" sondern das Opfer des Melchisedech gemäß dem **Schwur des Herrn für ewige** Zeiten Geltung besitzt.

KATECHISMUS DER KATHOLISCHEN RELIGION

von

H.H. Dr.theol. Otto Katzer

Wir dürfen es nicht an dieser Stelle umgehen den sumerischen **Erlöser-Mythos** aus dem dritten Jahrtausend vor Christus anzuführen: Zu Beginn der Geschichte des Menschen kommt es zu einer Sünde durch eine den Menschen verführende Schlange (= Drache) zuerst durch das Weib. Die Folgen sind kosmisch. Das gesamte Weltall ist ins Chaos versetzt, doch die Gottheit erbarmt sich des Menschen und verspricht einen Erlöser:

1. Das Erlöserkind wird von der Madonna (**priesterliche** Frau Nindingir, "gottgeweihte Herrin") geheimnisvoll geboren.
2. Sein Kommen wird durch kosmische Zeichen und **jubilierenden** Prophetien erläutert.
3. In der Kindheit des Heilands spiegelt sich das kommende **Heilbringer-Geschick**. Das Kind wird verfolgt und geborgen.
4. Im **Mysterienalter** steigt der Heilbringer hervor, durch kosmische Weisheit sich kundgebend.
5. Der Heiland kämpft wider die **antipolarische** Macht und siegt oder leidet und stirbt (fährt in die Unterwelt).
6. Der Siegende oder Leidende und **Auferstehende** feiert seinen Triumph: er erhält die Leitung der neuen **Welt** im neuen Äon: er empfängt den "neuen Namen"; er feiert himmlische Hochzeit. (19)

Wir mußten uns hier etwas länger aufhalten, da diese Sachen heute **meistens** unbekannt sind und das Neue Testament ohne sie absolut **nicht** verstanden werden könnte, wie wir noch Gelegenheit haben werden es kennen zu lernen. Eines ist aber jetzt völlig klar, daß das Bild des Erlösers immer deutlicher aus dem Nebel der Zukunft hervortrat und vom Heiligen Geiste zuletzt unverkennbar dargeboten wurde.

122. Die Propheten haben vom Erlöser vorhergesagt:

1. die Zeit seiner Ankunft und den Ort seiner Geburt
"Nicht wird das Zepter von Juda weichen ..., bis der kommt, der gesandt werden soll, und auf ihn werden die Völker harren." (I. Mos. 49,10) - "So ist geschrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter den **Fürstenstädten** Judas; denn aus dir wird hervorgehen ein Führer, der meinem Volke Israel ein Hirt sein wird." (Matth. 2,5. 6)
2. sein Wunder, sein Leiden und Sterben;
"Gott selber wird kommen und euch erlösen. Dann werden die Augen der Blinden geöffnet und die Ohren der Tauben aufgetan werden; dann wird der Lahme wie ein Hirsch springen und die Zunge der Stummen wird gelöst werden." (Is. 35,4-6.) - "Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohrt und alle meine Gebeine gezählt; ... meine Kleider haben sie unter sich geteilt und das Los geworfen über mein Gewand." (Ps. 21,17-19.)
3. seine Auferstehung und Himmelfahrt;
"Du wirst meine Seele nicht im Totenreiche lassen und deinen Heiligen nicht schauen lassen die Verwesung." (Ps. 15,10.)
4. die Stiftung und die immerwährende Fortdauer seiner **Kirche**.
"Er wird herrschen von einem Meere zum andern ... Es werden ihn anbeten alle Könige der Erde, alle Völker ihm dienen." (Ps. 71,8.11.)

123. Die **vorzüglichsten** Vorbilder des Erlösers sind: Abel, Melchisedech und **Isaak**, der ägyptische Joseph und die eherne Schlange.

Dritter Glaubensartikel.

124. Der dritte Glaubensartikel lautet: "Der empfangen ist vom Heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau."

125. Der dritte Glaubensartikel lehrt, **w i e** der Sohn Gottes Mensch geworden ist.

126. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, indem er auf eine wunderbare Weise, durch die Kraft des Heiligen Geistes, die **menschliche** Natur angenommen hat.

"Der Heilige Geist wird auf dich (Maria) herabkommen und die Kraft des **Allerhöchsten** wird dich **überschatten**."

(Luk. 1,35. - Fest **Maria-Verkündigung**, 25. März,))

Nach dem bereits Gesagten wird der Leser schon selbst wissen, was er vom "**Holländischen Katechismus**" und ähnlichen "Werken" zu denken hat, wenn dieser **diesbezüglich** schreibt: "Hat Maria genau gewußt, wen sie zur **Welt** brachte? Vermutlich nicht, denn erst durch die Auferstehung des Herrn begann in voller Klarheit sichtbar zu werden, wer er war." (20) Dem Theologen raten wird, abgesehen von unzähligen anderen Fachwerken, die Summa des hl. Thomas von Aquin, III.-XXX. durchzustudieren. Maria, **die** ja Gott sich zur Mutter auserwählt hatte, die im Tempel erzogen wurde, nach der Tradition sich des Verkehrs mit den Engeln erfreute, mit der Heiligen Schrift vollauf bekannt war, wußte ganz genau im Brennpunkt der Liebe des Heiligen Geistes, worum es sich handelt. Sie hatte vom Erlöser nicht nur eine dunkle Ahnung, aber ein klares Bild, gerade deshalb fiel es ihr in ihrer Demut gar nicht **ein**, daß **S I E** die **Mutter** des Erlösers werden könnte. Die Demut ist es auch, die ihr die Frage aufzwingt: "Wie **w i r d**", nicht "wie kann", das geschehen, da ich doch eine "ascher **lo** jodea isch", **d. i.** eine "den Mann-nicht-Kennende" bin, also eine gottgeweihte Jungfrau!

Die Väter machen darauf aufmerksam, daß es deshalb zur Verkündigung kommen mußte, weil das Wort Gottes **gewissermaßen** mit der menschlichen Natur eine Ehe eingehen wollte. Dies ist jedoch ein Vertrag, und die ihn Schließenden müssen ihn kennen. Sollte nun Maria anstelle der gesamten menschlichen Natur ihre Zustimmung geben, mußte sie wissen, worum es sich handelt.

Auch die Gegenwart des Engels deutet auf den Zusammenhang mit der Geschichte der Sünde und Erlösung. So wie ein Engel der Finsternis es war, der den ersten Anlaß zur Sünde gab, sollte ein Engel des Lichtes es sein, der Anteil am **Erlösungswerke** haben sollte. Die Jungfräulichkeit des Engels wurde ferner ausgewählt um die **Jungfräulichkeit** der Mutter Gottes und Königin der Engel **hervorzuheben**.

Es ist eine Beleidigung der Mutter Gottes von ihr zu denken, daß sie bei all dem wunderbaren, daß sich abgespielt hat und noch abspielen sollte, nicht wußte, worum es sich handelt! Crucifixa crucifixum concepti Die Gekreuzigte empfing den Gekreuzigten, sagt von ihr der hl. Bernhardin von Siena. (22) Von ihrem "FIAT", es geschehe mir nach deinem Worte, war doch unsere Erlösung auch abhängig!

127. Jesus Christus hat als Mensch die seligste Jungfrau **M a r i a** zu seiner Mutter.

128. Maria wird "**M u t t e r G o t t e s**" genannt, weil sie Jesum Christum geboren hat, der Gott und Mensch zugleich ist.

"Woher geschieht mir dies, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" (Luk. I,43.)

129. Maria wird die "**s e l i g s t e J u n g f r a u**" genannt, weil sie allezeit Jungfrau geblieben und über alle Jungfrauen selig zu **preisen** ist.

"Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären." (Is. 7,14) - "Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter." (Luk I,48))

Das Liebäugeln mit der "Jungen Frau" anstelle von Jungfrau, wie es sich im **Holländischen** Katechismus und **verschiedenen** neuen Übersetzungen

gen von Is. 7,14 bemerkbar macht, ist ein **durchsichtiges** Manöver der Gegner der immerwährenden **Jungfräulichkeit** der Mutter Gottes. Sie sind gnädigst bereit zuzugeben, daß die junge Frau vor ihrer Ehe mit Joseph auch Jungfrau war. So ist das **ausgeklügelte** ökumenische Glaubensbekenntnis mit seinem "geboren von der Jungfrau Maira" zu verstehen. Die angeführte **Isaias-Stelle**, darf jedoch nur mit Jungfrau wiedergegeben werden:

1. weil das hebräische "alma" eine puella nubilis, virgo matura, also ein **heiratsfähiges** Mädchen, eine reife Jungfrau bedeutet (vgl. alamot = **Jungfrauenstimme**) (23).
2. weil exegetisch und dogmatisch eine normale Befruchtung mit männlichem Sperma abgelehnt werden muß, da sonst der Sinn und die Beweiskraft der angeführten Stelle verlorenginge, und im Widerspruch mit der gesamten Tradition und Lehre wäre. Wie Maria bei der **heimnisvollen jungfräulichen** Empfängnis des Sohnes Gottes nichts von der Herkunft ihres Sohnes wissen konnte, wie der "**Holländische** Katechismus" und andere es angeben, bleibt einfach ein Rätsel!

130. Jesus Christus hat als Mensch keinen Vater; **J o s e f**, der Bräutigam **Mariä**, war bloß der Pflegevater Jesu Christi. (Fest des hl. Josef, 19. März.)

131. Jesus Christus ist zu **B e t h l e h e m** in einem Stalle geboren worden. (**Weihnachtsfest, 25. Dezember.**)

132. Die **G e b u r t** Jesu **ist** verkündigt worden

- 1, durch einen Engel den Hirten;
- 2, durch einen Stern den Weisen im Morgenlande;
- 3, durch die Weisen dem Könige Herodes und den Schriftgelehrten;
4. durch den Heiligen Geist dem Greise Simeon und der Prophetin Anna in Jerusalem;
5. durch Simeon und Anna dem Volke im Tempel.

133. Aus der **K i n d h e i t** Jesu wissen wir folgendes:

1. er hat am achten Tage nach seiner Geburt bei der Beschneidung den Namen **J e s u s** erhalten;
2. er ist am vierzigsten Tage im Tempel aufgeopfert worden;
3. er ist von den Weisen aus dem Morgenlande angebetet und mit Gold, Weihrauch und Myrrhe beschenkt worden;
4. er ist den **Nachstellungen** des Herodes durch die Flucht nach Ägypten entgangen und nach dem Tode desselben nach Nazareth zurückgebracht worden
 - 1) Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr.
 - 2) **Mariä-Lichtmeß**, 2. Februar.
 - 3) Fest der Erscheinung des Herrn, **Hl. Drei-Könige, 6. Jänner.**
 - 4) Fest der unschuldigen Kinder, 28. Dezember. - **Hl. Familie.**

134. Aus der **J u g e n d** Jesu wissen wir folgendes:

1. er ist im Alter von zwölf Jahren mit seinen Eltern zum Feste nach Jerusalem gegangen, ist dort **zurückgeblieben** und von ihnen nach drei Tagen im Tempel gefunden worden;
2. er war seinen Eltern Untertan, nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen und führte ein verborgenes Leben, bis er sein öffentliches Lehramt antrat.

Da, wie der hl., Thomas von Aquin betont, sich in Christus die Fülle jeglicher Gnade befand und Er die ungetrübte Anschauung besaß, wenn auch zugleich Pilger, konnte die Gnade bei Ihm nicht zunehmen. Es vermehrte sich aber ihre Offenbarung, was die Werke der Tugenden anbelangt. (24)

135. Jesus hat sein **L e h r a m t** angetreten, als er dreißig Jahre alt war.

136. Das Lehramt Jesu wurde also **v o r b e r e i t e t**:

1. Johannes der Täufer predigte Buße und bezeugte, daß Jesus das Lamm Gottes ist, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt;
2. Jesus ließ sich von Johannes im Fluße Jordan taufen; (Fest des hl. Johannes des Täufers, 24. Juni.)

Wenn es Christus auch nicht notwendig hatte getauft zu werden, wollte er dennoch getauft werden, damit Er die Gewässer heilige, unsere Schlechtigkeiten abwasche und uns zeige, was wir zu tun haben. Die Taufe des hl. Johannes war aber nur ein Vorbild der wahren Taufe, deshalb mußten alle, die nur mit ihr getauft waren von neuem die hl. Taufe empfangen, da sie allein die heiligmachende Gnade vermittelte. (25),

3. der Heilige Geist kam bei der Taufe Jesu in Gestalt einer Taube sichtbar über ihn herab und Gott Vater ließ die Stimme hören: "Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, an welchem ich mein Wohlgefallen habe." (Matth. 3,17.);

Dazu sei mit dem hl. Augustinus und Thomas von Aquin zu bemerken, daß es auf das äußerste ungereimt ist zu behaupten, daß Christus, der bereits dreißig Jahre hatte, erst jetzt den Heiligen Geist empfangen hätte. So wie Er zur Taufe ohne Sünde gekommen war, kam Er nicht ohne den Heiligen Geist. Wenn schon von Johannes geschrieben wird, daß er bereits vom Schoße seiner Mutter an vom Heiligen Geiste erfüllt war, was erst muß da vom Menschen Christus gesagt werden, dessen Empfängnis nicht dem Fleische nach, sondern dem Geiste nach war? Bei dieser (seiner) Taufe, deutet Er gnädig seinen Körper, d. i. die Kirche an, in welcher besonders die Getauften den Heiligen Geist empfangen." (26))

4. Jesus ging auf Antrieb des Heiligen Geistes in die Wüste und fastete daselbst vierzig Tage und Nächte, wurde dann vom Teufel versucht und von Engel bedient. (Das vierzigtätige Fasten.)

137. Jesus hat sein Lehramt auf folgende Weise **a u s g e ü b t** :

1. er zog in seinem Vaterlande von **einem Orte** zum andern und bezeugte sich überall wohltätig;
2. er nahm Jünger an und wählte aus ihnen zwölf Apostel;
3. er lehrte Wahrheiten, die wir glauben, und Tugenden, die wir üben sollen.

138. Jesus **b e s t ä t i g t e** die Wahrheit seiner Lehre:

1. durch die Heiligkeit seines Lebens;
"Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?" (Joh. 8,46)
2. durch Zeugnisse der Heiligen Schrift;
"Ihr forschet in der Schrift, ... und sie ist es, welche von mir Zeugnis gibt." (Joh. 5,39.)
3. durch Wunder und **Weissagungen**.
"Die Werke, welche ich tue, geben Zeugnis von mir, daß der Vater mich gesandt hat." (Joh. 5,36)

ANMERKUNGEN:

- 19) Der alte Orient 32, I. Alfred Jeremias, Der Kosmos von Sumer, S.20. Hinrichs, Leipzig 1932.
- 20) Glaubensverkündigung für Erwachsene. Deutsche Ausgabe des Holländischen Katechismus, S. 88. Dekker Nijmegen, Utrecht.
- 21) Tractatus de beatissima Virgine Maria Matre Dei auctore Fr. Alexio Maria Lépicier, pg. 47-51. Lethielleux, Paris.
- 22) S. Alphons Liguori, Les Gloires de Marie, II, 462.
- 23) Veteris Testamenti Concordantiae Hebraicae atque Chaldaicae, Mandelkern, 1937.
- 24) Summa III, 7,12.
- 25) Summa III, 38,6; 39,1.
- 26) Summa III, 39,6.

DER HL, JOSEF, DER MANN DES VERTRAUENS

von

H.H. Pfarrer Josef Leutenegger

Der Monat **März** war von jeher dem hl. Josef geweiht. Ein ganzer Monat einem einzigen Heiligen! Er muß in der Kirche Gottes in großem Ansehen stehen. Es gibt keinen einzigen Heiligen - die Mutter Gottes ausgenommen -, dem die Kirche einen ganzen Monat weiht, nicht einmal dem größten unter den vom Weib geborenen, dem hl. Johannes dem Täufer, dessen Geburts- und Todestag wir nur feiern.

Der Grund der großen Verehrung des hl. Josefs ist klar: Er ist der Nähr- und Pflegevater unseres Heilandes und Erlösers. Ja noch mehr als das ist der hl. Josef! Die Kirche gibt ihm eine ganze Reihe anderer Ehrentitel. Sie nennt ihn nicht bloß Nährvater Jesu, sie nennt ihn Bräutigam der **Gottesmutter**, keuscher Hüter der reinsten Jungfrau, Stütze der Familien, Trost der Leidenden, Beistand der Sterbenden, Hoffnung der Kranken, Schutzherr der hl. Kirche und sogar Schrecken der bösen Geister. Hat die Kirche außer der Gottesmutter einem Heiligen so **viele** Ehrentitel gegeben? Sie alle besagen, daß der hl. Josef in der Kirche ein großes Vertrauen genießt. Ist dieses Vertrauen **gerechtfertigt**? Sicherlich! Er ist schlechthin der Mann des großen Vertrauens. Er ist vor allem

d e r M a n n d e s V e r t r a u e n s G o t t e s .

Hat Gott jemals einem Menschen - die Gottesmutter wieder ausgenommen -, ein so großes Vertrauen entgegengebracht wie dem hl. Josef? Gibt es das, daß der allmächtige Gott einem Menschen Vertrauen schenkt? Einem **Menschen** Vertrauen schenken heißt doch, auf ihn bauen, seine Hoffnung auf ihn setzen, ihm eine Aufgabe, ein Amt übertragen, das man selber nicht übernehmen kann oder will. Das kommt im Leben x-mal vor. Am laufenden Band werden Menschen Aufgaben, Ämter übertragen, sei es vom Volk oder von einer höher gestellten Person, sei es das Amt eines Beamten, eines Lehrers, eines Chefarztes, eines Regierungsmannes etc. Allen Beauftragungen liegt ein **Vertrauensvorschuß** zugrunde von **seiten** des Auftraggebers. Jede Beauftragung ist für den Beauftragten eine Ehre! Je höher der Auftrag, je höher die **auftraggebende** Instanz, desto größer die Ehre für den **Beauftragten**, aber auch desto größer die **Verantwortung** und die Pflicht, das **entgegengebrachte** Vertrauen zu **rechtfertigen**. Wie schön und ehrenvoll ist es für einen Menschen, wenn die Auftraggeber sagen können: er hat unser Vertrauen voll auf **gerechtfertigt**! Wie oft erfährt man das Gegenteil. Ein **Geschäftsmann** sagte mir einmal: "Ich habe meinem **Geschäftspartner** zu gut vertraut, er hat mich um 40000 Franken betrogen." Wieviel enttäuschtes Vertrauen gibt es! Wieviel enttäuschte Mädchen, die diesem oder jenem Jungmann zu gut vertraut haben und dann sitzen gelassen wurden! Wieviel enttäuschte Ehegatten, enttäuschte Eltern!

Und erst der enttäuschte Gott! Ja, auch der Herrgott vertraut uns. Er hat uns eine **Lebensaufgabe** übertragen, dem einen diese, dem andern jene. Gott braucht alle Stände und Berufe. Alles ist dem einen großen Ziel koordiniert: zeitliches und ewiges Wohl der Menschheit. Gott erwartet von jedem von uns, daß er die ihm gestellte **Lebensaufgabe** treu und zuverlässig erfülle. Dafür verheißt er uns seinen Lohn. Ob wir immer daran denken bei der Erfüllung unserer **Lebensaufgabe** an den uns vertrauenden, auf uns bauenden Herrgott? Ob wir nicht oft versagen und Gott enttäuschen?

Keinem Menschen außer der Gottesmutter hat Gott eine solch erhabene und **verantwortungsvolle Lebensaufgabe** gestellt wie dem hl. Josef. - Nachdem Gott in seiner unendlichen Güte und **Barmherzigkeit** beschlossen hatte, seinen eingeborenen Sohn in die **Welt** zu senden, um **sie**

zu erlösen, damit er in allem uns gleich werde, die Sünde ausgenommen, wählte er für diesen Plan geeignete Menschen, vor allem eine menschliche Mutter, die durch die Einwirkung des Hl. Geistes, seinem Sohne das menschliche Leben geben sollte: MARIA, die hochgebenedeite Jungfrau.

Wer aber sollte der Mann sein, der ihr als Schützer zur Seite stehen sollte? Wer sollte der Mann sein, der beiden, Mutter und Sohn, Nährer und Pfleger sein sollte? Wer sollte der Mann dieses unerhörten Vertrauens sein? Das mußte einer sein von höchsten geistigen und charakterlichen Qualitäten. Das mußte ein **Alltagsheiliger** sein im Vollsinn des Wortes. Und dieser Mann des göttlichen Vertrauens war eben Josef, der Zimmermann von Nazareth. Ihm schenkte Gott sein ganzes Vertrauen. Ihm allein übertrug er die unerhörte und zugleich wunderbare, aber auch opfervolle Aufgabe Nähr- und Pflegevater des Heilandes zu sein. Welche beneidenswerte Aufgabe!

Hat der hl. Josef das Vertrauen Gottes gerechtfertigt? Ja! Die hl. Schrift erzählt nicht viel von ihm, aber was sie erzählt, ist soviel, daß wir mit tiefer Bewunderung vor diesem Mann stehen müssen. Sie nennt ihn vor allem den Gerechten (Mt. 1, 19). Gibt es ein schöneres Prädikat für einen Mann als das Wort: Er ist gerecht. Gerecht sein heißt doch einem jeden geben, was ihm gebührt. Das heißt vor allem Gott geben, was ihm gebührt, die Ehre, die Anerkennung, das Gebet, seinen Tag. Daß Josef das gab, steht außer Zweifel. Heißt es doch in der Schrift - und dieser eine Satz sagt alles: "Sie aber zogen der Festsitte gemäß alljährlich nach Jerusalem" (Lk. 3, 41). Daß St. Josef sich jeden Sabbat in der Synagoge zum wöchentlichen Gottesdienst einfand, steht außer Zweifel. Das verlangte Gott, und der gerechte Zimmermann von Nazareth wußte das. Wer mag daran zweifeln, daß das Zimmermannshaus in Nazareth täglich vom Lobe Gottes widerhallte. Gerecht sein heißt: vor allem Gott jeden Tag das geben, was ihm gebührt, Ehre, Lob und Anbetung und Dank! Das tat der hl. Josef alles schon, ehe Gott ihm seine eigentliche große Aufgabe übertrug. Er besaß von Anfang an Gottes Vertrauen. Er hat es gerechtfertigt auch als Nähr- und Pflegevater des Heilandes, als Beschützer der heiligsten Jungfrau. Seine Aufgabe war doch wahrlich keine leichte. Mitten in der Winterzeit aus der Arbeit herausgeworfen werden und mit seiner Gemahlin, die ihrer Stunde entgegensah, Tagereisen machen nach Bethlehem zur Volkszählung, war sicherlich nicht leicht bei den damaligen schlechten Reisemöglichkeiten. Und was dann folgte, wissen wir auch: Flucht nach Ägypten, Verlust der Heimat, Flüchtlingslos, Verbanhungselend. Hat St. Josef dabei versagt? das Vertrauen Gottes enttäuscht? Nein! er hat seine Aufgabe restlos erfüllt, Gottes Vertrauen gerechtfertigt. Und nicht nur das Vertrauen Gottes, sondern auch das

V e r t r a u e n M a r i e n s ,

die sich ihm ganz vertraute und sich bei ihm voll auf geborgen fühlte. Es vertraute auf ihn auch der

h e r a n w a c h s e n d e H e i l a n d .

Wie liebte er seinen treuen Nähr- und Pflegevater! Wie schaute er zu ihm auf befolgte seine Weisungen als Knabe, als Lehrling und Mitarbeiter. Daß unsere Jugend das auch immer sagen könnte, was jener Bub aus der 6. Klasse von seinem Vater sagte: "Ja, mein Vater ist schon etwas, zu dem kann ich aufschauen!" Er sagte das mit vollem Recht. Der betreffende Mann und Vater war nicht bloß ein fleißiger Arbeiter und treuer Sorger für seine Familie, sondern auch ein musterhafter Christ.

Kein Junge aber konnte mit größerer Berechtigung von seinem Pflegevater sagen als der jugendliche Heiland: "Ja, mein Vater ist schon etwas, zu dem kann ich aufschauen!" Welch ein Vertrauen liegt in diesen Worten! St. Josef der Mann des Vertrauens Gottes, aber auch der Mann des großen Vertrauens seiner Familie. Er ist aber auch - und das ist das wichtigste für uns:

d e r M a n n u n s e r e s g r o ß e n V e r t r a u e n s .

Es scheint so im Lande der Heiligen zu sein, im Himmel: In dem Maße wie

sich ein Mensch an Tugenden, an Liebe und **Hilfsbereitschaft** auf Erden **auszeichnete**, in dem Maße und in dieser Weise kann er auch vom Himmel aus ins Erdengeschehen eingreifen. Wir rufen ja die Heiligen dementsprechend an in unseren Nöten und Anliegen. So den hl. Wendelin in Vieh- und Stallnöten, weil er das Amt eines Viehhirten als heiliges Amt auf- faßte und tätigte. Den hl. Rochus rufen wir in Zeiten **pestilenzartiger** Krankheiten an, weil er sich in Pestzeiten der Pestkranken annahm. Den hl. Blasius bitten wir in **Halskrankheiten** um seine Hilfe, weil er einem der Erstickung nahen Knaben mit einem Segenskreuz half. Die hl. Agnes, den hl. Aloisius, die hl. Maria Goretti rufen wir an als Beschützer der Reinheit, weil diese sich auch in schwersten **Bedrängnissen** bewährten. Im Himmel sind die Heiligen nicht untätig. Dort ist höchste Aktivität. Die Heiligen haben höchstes Interesse an uns. Sie sind am Ziel, wir stehen noch im Kampfe. Sie glühen vor Begierde, uns zu **helfen** und uns bei sich im Himmel zu haben.

Wo aber einzelne Heilige nur in besonderen Anliegen helfen, oder angerufen werden, ist der hl. Josef der universelle Helfer in allen Nöten. Das bekannte schon die hl. Theresia von Avila, Sie sagte: "Es scheint, daß Gott dem hl. Josef die Macht übertragen **hat**, in allen Anliegen zu helfen", und sie bekennt, daß sie nie den hl. Josef angerufen hätte, ohne erhört zu werden. Hatte sie unrecht?

St. Josef ist der Helfer in allen Nöten. Nicht umsonst nennt ihn die Kirche in der St. Josefs **slitanei**: Stütze der Familie, Trost der Leidenden, Hoffnung der Kranken, Patron der Sterbenden. Stütze der Familien: Er hatte selber die Not der Familie erlitten. Er hat auch Sinn und Verständnis für die Nöte der heutigen Familien, seien es Geldnöte, Wohnungsnöte etc. "Wir waren in schwerer Finanznot" sagte mir eine **Familienmutter**, "da hielten wir eine Novene zum hl. Josef, und siehe, da gerade am letzten Tage setzte die großartige Hilfe **ein**." Einer Familie in W. wurde auf den 1. April die Wohnung gekündigt. Alles Suchen nach einer neuen Wohnung - die Familie hatte vier Kinder - war umsonst. Was machen? Eine Novene zum hl. Josef - es war gerade der Monat März -, und siehe, am 8. Tage der Novene erhielt der **Postangestellte** eine Wohnung. 32 Bewerber hatten sich bereits gemeldet, alle mit einem oder zwei Kindern oder auch keinem. Der Hausmeister aber hatte es sich in den Kopf gesetzt: Diese Wohnung bekommt nur eine Familie mit mehreren Kindern! So erhielt sie der **Postangestellte** mit seinen vier Kindern.

St. Josef, Helfer in allen Nöten! Wollte man alles aufschreiben, was dieser Heilige zum Wohle der **Hilfsbedürftigen** getan hat, so würde die **Welt** die Bücher nicht fassen, könnte man auch hier sagen. St. Josef, der Mann des Vertrauens.

Bringen wir ihm großes Vertrauen entgegen, zumal im Monat März, bitten wir ihn um seinen Beistand in eigenen und fremden Nöten. Halten wir die große Novene vom 11. - 19.3.. In meinen Pfarrjahren hielt ich diese Novene unter großer Beteiligung des Volkes jedes Jahr, und stets erfuhren wir, daß St. Josef wirklich der Mann des großen Vertrauens ist. Die erbetenen Hilfen blieben nie aus.

Es grüßt und segnet Euch alle

Euer Pfarrer Josef **Leutenegger**.

* * * * *

NÄCHSTES ROSENKRANZGEBET: AM 2. MÄRZ VON 18⁰⁰ - 19⁰⁰ UHR. GEBETSANLIEGEN **DIESESIMAL**: STÄRKUNG DER SCHWACHEN UND VERWIRRTEN.

* * *

IN DER NÄCHSTEN NUMMER ERSCHEINEN EINE REIHE VON BUCHANZEIGEN UND HINWEISE/ DIE DIES- MAL AUS PLATZGRÜNDEN NICHT MEHR UNTERGEBRACHT WERDEN KONNTEN,

BRIEFWECHSEL MIT EINEM TRADITIONALISTISCHEN PRIESTER

(aus: "Das Reich Gottes", Nr. 33, Januar 1978)

(Zum Zweck der leichteren Beantwortung wurden die Sätze von der Red. numeriert)

31. XII.1977

Sehr geehrter Herr Joseph Jansen!

1 Über Ihre Einstellung, Papst Paul VI. als den Antichristen zu bezeichnen, bin ich enttäuscht.

2 Es ist nicht leicht, die Handlungen des Papstes richtig zu beurteilen.

3 Er hat manchmal sehr wirksam die Tradition der Kirche verteidigt, zum Beispiel in der Enzyklika Humanae Vitae und Mysterium fidei 1965. In dieser fordert er, daß die **Ausdrucksweise**, in der das Konzil von Trient das hl. **Altarssakrament** erklärt, beibehalten werde; er betont, daß Lehre und Ausdrucksweise unzertrennlich zusammengehören. Er hat die Lehre der **Konzilsväter**, daß die oberste Gewalt bei den mit dem Papste vereinigten Bischöfen liege, ausdrücklich zurückgewiesen.

4 In vielen Ansprachen ermahnt er die Hörer, bei dem Glauben zu bleiben, den sie in der Jugend gelernt hätten.

5 In völligem Widerspruch hierzu stehen die **reformdekrete** des Konzils, die Neuerungen, die auf die Zerstörung des Glaubens und der Frömmigkeit **hinauslaufen**.

6 Es ist unleugbar, daß er hierfür eine bestimmte (!) **Verantwortung** hat.

7 Wie ist dieser Zwiespalt zu erklären?

8 Eine Möglichkeit der Erklärung ist diese, daß er vorsätzlich und bewußt den kath. Glauben umgestalten will im Sinne eines **Fortschritts**-glaubens.

9 Die andere Möglichkeit ist diese, daß er zu Beginn seines Pontifikates schwere Fehler begangen hat, die er praktisch nicht verbessern kann und durch die er gezwungen wird, einen modernen Kurs einzuhalten.

10 Es läuft auf die Frage hinaus, was denkt er in seinem Herzen?

11 Es ist ein alter Grundsatz: Wer eine Behauptung aufstellt, auf dem liegt die Last des Beweises. Wer anklagt, ist an den alten Satz gebunden: Im **Zweifelsfalle** zugunsten des Angeklagten.

12 Der eigentliche Urheber des Modernismus und des Ökumenismus in der Kirche ist Papst Pius XII., eine Tatsache, die vielen unbekannt ist.

13 Der ganze Tatbestand, unter dem Papst Paul VI. seine Regierung angetreten hat, ist der **Öffentlichkeit** nicht bekannt.

14 Antichrist in dem Sinne, wie der Apostel ihn im 2. Thess.brf. beschreibt, ist Papst Paul gewiß nicht. In der **Apostelgeschichte** sagt der hl. Paulus 23,5: "Einen Führer deines Volkes sollst du nicht schmähen".

15 1 Kor. 4,5: "Richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, der auch das im Finstern Verborgene ans Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbaren wird."

16 Die Behauptung, Papst Paul VI. habe in jeder Hinsicht ein schlechtes Gewissen, ist nicht beweisbar.

17 Ich erwarte von Ihnen eine schriftliche **Richtigstellung** Ihrer Irrtümer; bevor diese geleistet ist, kann ich Ihnen die hl. Kommunion nicht mehr geben.

18 Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau ein gutes neues Jahr; es wird ein Jahr der Buße sein.

In Sorge Dr. NN, Pfarrer i.R.

P.S. Viele wissen nichts vom Urheber des Ökumenismus, von dem Monitum des Hl. Offiziums vom 20. Dez. 1949, in dem die kath. Bischöfe aufgefordert wurden, geeignete Theologen **bereitzustellen**, welche mit den **evangelischen** Theologen Gespräche über Sachen des Glaubens und der Sitten führen sollen auf der Grundlage der **Gleichberechtigung**.

Hochwürdiger Herr Doktor!

"Und weil ihr mich dieser Dinge (hl. Sakramente) berauben wollt, **w e i ß** ich, daß Euer Wort des Teufels, meines aber Gottes ist!" Das schleudert die Analphabetin Johanna von Orleans mit dem Mut der überzeugten Seele noch vor ihrem angedrohten Flammentod ihren Feinden innerhalb der verblendeten Kirche ins Gesicht. Ihre **erpresserische** Drohung (17) mit dem Entzug der Sakramente macht mich zwar nicht wankend in meiner Überzeugung, Sie aber zum Gegenstand meines tiefsten Mitleids. Sie treten damit selber in die Fußstapfen des von Ihnen nicht ganz zu Unrecht verdamnten Pius XII., denn unter diesem geschah der Skandal in Heroldsbach, den heute die meisten verdrängen wollen, der aber bald, unter dem kommenden Papst, wieder öffentlich aufge- rollt werden wird. 1957 haben neun Mädchen vor dem **Gericht** in Forchheim unter **E i d** erklärt, sie hätten die Mutter Gottes öfter gesehen und gehört. Schon 1952 hatten sie die gleiche Erklärung vor einer bischöfl. Kommission abgegeben. Pfr. Gailer, 38 Jahre segensreich in H. tätig, kannte die Kinder genau u. war überzeugt, daß sie nicht lügen. Trotzdem wurde er im Jahr der **Erscheinungen** 1951 von der Pfarre entfernt, was die Bevölkerung als brutales Unrecht erkannte. Auch die damals noch unmündigen Kinder wurden vom **Sakramentenempfang ausgeschlossen**. Man machte ihnen (wie in Fatima) ~~großartige Angebote, für den Fall, daß sie unterschrieben, sie hätten nichts gesehen.~~ Doch sie erklärten alle: "Wir dürfen doch nicht lügen!" Ihr Gewissensentscheid wurde mißachtet, es blieb bei der Exkommunikation. Das war ein skandalöser Gewaltakt, auch wenn es sich angeblich nur um "Eidetik" gehandelt hätte, ja, dann erst recht. Der Erzbischof verweigerte den Kindern jede seelsorgl. Betreuung, ja sogar den Eintritt ins Kloster. Wenn eines heiraten wollte, mußte es sich vorher von den **Erscheinungen** schriftlich **distanzieren**. Bamberg (u. Pius) hat die Wahrheit gar nicht gewollt. Als der Münchener Prof. Dr. **Wetzl** eine internat. **Untersuchungs-**kommission verlangte, wurde er vom Ordinariat schroff zurückgewiesen. Der hervorragende Dogmatiker Prof. Dr. Walz durfte sein 3bändiges Buch über Heroldsbach nicht mit kirchl. **Druckerlaubnis** erscheinen lassen. Der Geistl. Rat Heer, Kenner der Mystik, durfte **10** Jahre (!) die hl. Messe nicht lesen, da er sich von seiner Überzeugung nicht abbringen ließ. Noch im Sterben legte er Zeugnis ab für die Wahrheit von Heroldsbach. Auf seinem Grabstein ließ er die Worte anbringen: "Ein armer Mensch, aber ein glücklicher Priester".

Sie sind hingegen ein armer Mensch und u n glücklicher Priester, und das bei täglicher Zelebration der trid. Messe und ansehnlichem **Ruhestandsgelalt**. Am Abend Ihres Lebens wenden Sie Terror an, um die Wahrheit zu ersticken, ebenso **kaltschnäuzig** wie Bamberg und Rom. Solches kommt natürlich nicht von ungefähr. **Jahrzehntelang** haben Sie sich in Ihrer "friedlichen Koexistenz" mit dem **Antichristen-**tum nicht beirren lassen, sonst wäre wohl etwas Rühmliches aus dem 3. Reich, zur Zeit der pianischen Skandale (u.a. auch **Priesterweihe** ehemals prot. Pastoren, die mit päpstl. Erlaubnis ihre Ehe weiterführen konnten), oder aus dem aktuellen geistigen Kampf von Ihnen bekannt geworden. Es ist leicht, heute über Pius den Stab zu brechen, um das gegenwärtige Regime entlasten zu können. Da ich nun Ihre **hochprozentig** auf **Selbsttäuschung** beruhende - **Lebensphilosophie** störe, geht Ihr **Frontalangriff** auf mich anstatt auf den Hauptfeind Nr. 1, der uns weltweit den Greuel der Verwüstung beschert hat. Über dieses zentrale Faktum verlieren Sie kein Wort! Wer das Evangelium fälscht, vgl. "Wandlungsworte", ist laut Galater 1,8 ein **V e r f l u c h t e r**, auch und besonders, wenn er auf dem Stuhl Petri setzt. Hier zu fragen: Was denkt er in seinem Herzen? ist so abwegig, daß man kaum noch Worte findet. **Testamentsfälschung** wird gerichtlich bestraft und kein Richter wagte da zu rasonieren: Was dachte der Fälscher wohl in seinem Herzen? Und hier geht es um das ewige Testament des GOTTMENSCHEN im Rahmen des höchsten Aktes der **Gottesverehrung**, bzw. deren Perver-

tierung. Ein größerer Satanismus ist gar nicht denkbar! loooooe Priester sind durch diese "Reform" an den äußersten Rand der Hölle gedrängt worden und die halbe Milliarde derer, die ihnen willig folgen. Und Sie, Hochwürden (...) plädieren für Freispruch, da es angeblich zu schwierig sei (2), die Handlungen des Papstes zu beurteilen. Ein solcher **Urteilsspruch** eines gläubig gebliebenen Pfarrers, der mit allen Argumenten bestens versorgt ist (z.B. von der Zeitschrift "Einsicht",) zeigt mit **erschütternder** Deutlichkeit die Wirkmacht des Antichrist. Ihr Brief kann nur noch eschatologisch verstanden werden! Deswegen publiziere ich ihn, nicht um Ihnen eine Lehrstunde zu erteilen. Ich nehme Sie und Ihr Schreiben sehr ernst, aber nicht in dem Sinne, wie Sie es meinen und wünschen. Die Leser erkennen **daran**, wie bestürzend nahe die große **W e n d e** sein muß, da auch gläubige Pfarrer wie gebannt auf das **apokalyptische Tier** starren, ja von ihm seelisch gelähmt werden.

Im Satz 3 zeigen Sie, daß Sie ein **Wesensmerkmal** des Antichrist völlig mißachten: sein Täuschungsmanöver! Zu 4 erlaube ich mir die Frage, warum bleibt er selber nicht bei dem Glauben, den er unter dem heiligen Pius X. studiert hatte? Sind Sie wirklich so zwanghaft naiv, daß Sie **Augenwischerei** nicht mehr von ehrlichem Bekenntnis zu unterscheiden vermögen? Dr. (N.N.) hat mehrmals schon darauf hingewiesen, daß man nicht ungestraft mit der Häresie unter einem Dach leben kann. Bei Ihnen (u. vielen Ihrer (...) -Freunde und Mitbrüder) sind schon **Lähmungserscheinungen** sichtbar. Und warum **betonen** Sie (6) nur eine "bestimmte" **Verantwortung**, während Sie mit Ihrem Paul in Satz 3 die oberste Gewalt und damit die **Hauptverantwortung** urgieren?

Ein Höhepunkt Ihres Briefes ist Satz 9. Damit leugnen Sie die **Willensfreiheit** des Menschen. Mit welchem Recht? In einem anderen Brief heben sie ausdrücklich hervor: "Der Papst ist völlig frei in seinen Ansprachen". Doch "Er steht einer erdrückenden Mehrheit der **fortschrittlichen Kardinäle** gegenüber". Hier vergessen Sie, daß er 80 % der **gegenwärtigen Kardinäle** selber ernannt hat. Und seit wann ist ein Pontifex Maximus an Mehrheiten gebunden? Dieser **Demokratismus** stammt doch von Paul und seinem Freund Johannes. In einem anderen Schreiben betonen Sie frei nach Lefebvre: "Wie groß seine Schuld ist, kann erst eine spätere **Geschichtsschreibung feststellen.**" Das ist eine etwas billige Art, wie mir scheint, sich den Forderungen der Stunde zu entziehen. Was hilft dem Volk hier und jetzt der Historiker von morgen? Zur Stützung Ihrer These führen Sie an: "Heute sind uns wichtige Dinge, die den Vatikan betreffen, **unbekannt**" Hier verwechseln Sie zwei **grundverschiedene** Dinge: die notwendige **Unterscheidung** der Geister, eine Gnade, die jedem verliehen wird, der die Wahrheit sucht, und **kriminalistischen** Spürsinn, der z.B. Intrigen zwischen den **Kardinälen** oder vaticanische Diplomatie erforscht, um von daher Orientierung zu gewinnen. Das ist aber ein Irrtum. Denn nur wenige kommen an diese Quellen heran, und meist sind sie unergiebig u. langweilig. Von **j e d e m** Christen aber verlangt der **Geist**, den Baum an der **Beschaffenheit** seiner Frucht zu erkennen. Daß ~~man~~ sich dieser Forderung weitgehend entzieht, manchmal den Ahnungslosen mit und auf **Geheimdiplomatie** setzt, das schadet unserer Sache mehr als die meisten jetzt für möglich halten.

Zu Satz 11 kann man nur sagen: wenn Sie selbst subjektiv zweifeln, so haben Sie noch lange kein Recht, Ihre persönliche Zweifelshaltung, die zudem auf wackligen Füßen steht, auch anderen vorzuschreiben und dies noch massiv mit Entzug des **Altars** Sakramentes zu **unterstreichen**. Das würde Erzbischof Lefebvre nicht im Traume einfallen! Hiermit laden Sie sich einen schweren Verstoß gegen Nächstenliebe und Kirchenrecht auf's Gewissen. **Unverantwortlich** für einen so informierten Mann wie Sie.

Ihre angebliche Gewißheit (14) wird sicher eines Tages in Wehgeschrei umschlagen, wenn der von Ihnen gewollte Nebel plötzlich

durch göttl. Eingreifen zerrissen wird. Das "Richtet nicht"! (15) glauben Sie bedenkenlos in meinem Fall übertreten zu dürfen durch Ihre **Privatexkommunikation** u. Verurteilung einer begründeten Überzeugung, die nicht leichtfertig urteilt, sondern nachprüfbare Fakten bloß mit dem Worte Gottes konfrontiert u. die sich daraus von selbst ergebenden **Schlußfolgerungen** zieht. Sie aber monieren ins Leere hinein. Z.B. trifft das Pauluswort in 14 nicht zu, da Paul VI. unmöglich als Führer des Gottesvolkes angesehen werden kann. Punkt 16 habe ich nirgends behauptet. Ich danke Ihnen für die guten Wünsche und bitte Sie im Interesse Ihrer Glaubwürdigkeit und der Fruchtbarkeit Ihres **seelsorglichen** Wirkens, auf Ihre Mitbrüder zu hören, die in der EINSICHT schreiben. Die haben das Herz am rechten Fleck. Sie aber verdammen eine Sache, die man darf es ohne **Übertreibung** sagen, zu den Großtaten der Kirchengeschichte gehört: die Entlarvung des Antichrist, vgl. "Falscher Papst u. Antichrist", Juli 1977, Heft 2, 6. Jahrgang der Zeitschrift "EINSICHT".

Vor einigen Jahren hat mir ein Priester, ebenfalls Tridentiner, von der Bewegung für Papst und Kirche, die Beichte verweigert mit der **schwachsinnigen** Begründung: "Sie sind gegen den Hl. Vater". Was hätte ich ihm anders sagen können als: "Und Sie sind gegen den Hl. Geist". Hieraus ergibt sich: es kann einer noch so fromm tridentinisch reden und handeln und dennoch Anhänger des Antichrist sein. Für Priester hat der mildernde Umstand "**Unwissenheit**" keine Geltung. Das **entscheidende** Kriterium der Katholizität ist heute letztlich das Verhältnis zu Paul VI. Die noch **Unentschiedenen** werden durch die kommenden Ereignisse zur Entscheidung gezwungen werden; d.h. viele werden erst aufwachen, wenn es zu spät ist. Gott möge ihnen gnädig sein.

In (berechtigter) Sorge

J. Jansen

* * * * *

"GEGENWART DER KIRCHE IN DER WELT"

von
Lotte Melier

Das ist doch der Sinn des "Dekretes über die soz. **Kommunikationsmittel**", das in der 2. **Konzilsperiode** durchgepeitscht wurde. (Vorweg: wenn hier einfach von Kirche und nicht von kath. Kirche gesprochen wird, so deshalb, weil die Kirche immer katholisch ist.)

Das obige Ziel scheint verwirklicht zu sein. Wir brauchen nur irgendeine Zeitung, eine Zeitschrift etc. **aufzuschlagen**, schon springt uns eine Nachricht aus der kirchlichen **Welt** entgegen. Das könnte zu der Meinung verführen, die Kirche würde eine - ich will nobh nicht einmal sagen: **entscheidende** - Rolle im Leben des Volkes oder der Völker spielen. Doch der Schein trügt. Es ist wie immer, wenn etwas überbetont wird, sei es eine Tugend, eine Haltung, ein Einsatz. Meist liegt es dann damit sehr im Argen. Ich denke da nur an die Parolen aus meiner Jugend: ein Volk, ein Führer, ein Reich.

Während des sog. Konzils meinte einmal ein Seelsorger aus einem damals sog. "**Glasscherbenviertel**" Münchens: "Waren das noch Zeiten, als man uns anspuckte und mit Steinen bewarf! Heute nimmt keiner mehr Notiz von uns." (Damals gingen die Geistlichen noch in **Priesterkleidung**.)

Ich selbst bin früher oft und oft von Leuten, die der Kirche ganz ferne standen, gefragt worden: Was sagt Ihr Pfarrer, Bischof, Papst dazu? Nicht, daß diese Leute sich danach richten wollten! - jedoch war die Auffassung der Kirche für sie eine **Orientierungshilfe**, ein Leuchtturm im Dunkel der Nacht.

Und heute? Mit dem Bemühen, sich **Welt** und Gesellschaft gleichförmig zu machen - um besser "anzukommen" - hat die offizielle "Kirche" erreicht, daß sie **bedeutungslos** geworden ist. Wo wird denn diese "Kirche" von den Gläubigen gehört? Wo ist ihr Einfluß auf die "**C**"-Parteien? Abgesehen davon, daß mit den Stimmen der sog. "christl." Parteien die Änderung des Gesetzes über § 218 erfolgt ist (§ 218 "**regelt**" den Schwangerschaftsabbruch) - bis heute fehlt noch der Hirtenbrief, in dem wirkliche Bischöfe hätten klaren Tisch machen und Mord Mord nennen müssen. Im Gegenteil! Da wurde vor ungefähr Jahresfrist ein Geistlicher von einem "Bischof" gemaßregelt, weil er das Kind beim Namen nannte.

An wen soll sich nun die christliche Familie in ihrer Not wenden?

Es sieht manchmal so aus, als ob seit dem "Konzil" eine Teilung der "Kirche" erreicht wäre: eine "Kirche der Hierarchie" und eine "Kirche ohne Hierarchie", die sich **evt.** noch auf aufmüpfige Theologen stützt. Sonst könnte sich wohl auch nicht eine "Kath. Hochschulgemeinde" (KHG) als "Kirche an der Hochschule" verstehen und die "**bischöfliche**" Behörde ablehnen. Die SZ berichtet unter dem 23.1.78 "Kath. Hochschulgemeinde unter Kuratel", daß das Würzburger Ordinariat eine Podiumsdiskussion der JuSo mit dem Thema: "**Duckmäusertum oder Berufsverbot**" in den Räumen der schon seit zwei Jahren als linkslastig bekannten KHG unter sagt habe. Die sog. KHG bezieht immerhin jährlich 20 000 (?) DM von der "bischöfl." Finanzkammer, d.h. aus **Kirchensteuergeldern**.

Hier wurde also einmal ein Riegel gegen die "Kirche an der Hochschule" ("ohne Hierarchie") vorgeschoben.

Die DT brachte ungekürzt die **Sylvesterpredigt** von Kardinal Ratzinger. (Anm. v. E. Heller: Solange nicht durch eine eingehende theologische Erörterung das Gegenteil erbracht worden ist, gehe ich persönlich davon aus, daß auch der Weiheritus der **Bischofsweihe** verfälscht wurde - analog zu den andern Sakramenten. Für mich ist es also ganz und gar zweifelhaft, ob der "**konservative**" Ratzinger überhaupt wirklicher Bischof ist. Kardinal der wahren Kirche ist er auf keinen Fall, da alle Amtsakte eines Apostaten, in dem Fall: Paul VI. - vgl. die Bulle Pauls IV. "Cum ex apostolatus officio" vom 15.3.1559 - null und nichtig sind.) Es wurde von etlichen als Lichtblick empfunden, daß Ratzinger dich gegen gewisse **Zeittendenzen** wendete: "**Im Grunde geht es um Probleme des Gottesglaubens**", Fast im gleichen Augenblick kommt jedoch die kalte Dusche: "**Ökumenischer Gottesdienst**" (die brave DT brachte gleich auf der **1. Seite** eine Schlagzeile: "Kardinal Ratzinger und **Landesbischof** Hanselmann im Frauendom" - DT vom 1.2.78), der die "Probleme des **Gottesglaubens**" so darstellt, wie er sie wirklich meint: "katholisch" und nicht-katholisch zugleich. (Anm. d. Red.: da wird die Maske fallen gelassen: die vorgebliche **Orthodoxie** entpuppt sich als tatsächliche Häresie.) Dadurch wird konkret Ratzingers Auffassung **unterstrichen**, daß eine Anerkennung des "Augsburger Bekenntnisses" von der "kath. Kirche" (**die nach-konziliare!**) aus denkbar sei. (Anm. d. Red.: mit anderen Worten, die häretische **Gleichstellung** von kath. Priestertum und **protestantischer** Ordination, für die auch der Münchner Prof. **Fries verantwortlich** zeichnet - z.Zt. möchte er Prof. Pfeil durchaus **beweisen**, daß er noch katholisch ist; vgl den Hickhack in der DT - ist beschlossene Sache. Der Appell der **180** Priester aus der Rottenburger Diözese wird hier direkt von Ratzinger **unterstützt**.)

Auf dieses Bekenntnis, das von Luther als "**leisetreterisch**" bezeichnet wurde, legen die protstantischen Pastoren ihr Amt **sversprechen** ab. Nach Ratzinger würde sich auf dieser Grundlage (Vortrag im Herbst 77 in Graz) eine Einheit bewirken lassen, in der "die Kirchen bleiben und doch eine Kirche werden", d.h. die beiden "Kirchen" wären als Schwesterkirchen anzusehen, mit eigener, jeweils vom andern anerkannten Theologie, Frömmigkeit, Sakramenten: also durchaus **austauschbar**.

(Und durch diesen Abfall erreicht dann Ratzinger die Angleiung und "die Gegenwart der Kirche in der **Welt**", Anm. d.Red.)

RÜCKBLICK AUF DAS GESCHEN UM ECONE IM JAHRE 1977

von
Wolfgang Heller

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung überschreibt Ende 1976 einen längeren Artikel mit der Schlagzeile "Lefebvre zu den Akten" und berichtet darin, der Vatikan sei **entschlossen**, den Fall Lefebvre zur Ruhe kommen zu **lassen**.

Wie das Jahr 1977 aber gezeigt hat, hängt dies nicht allein vom Vatikan ab. Die wahre katholische Gemeinde steht im Zeichen des Kreuzes und wird immer und ewig die Feinde unseres Herrn Jesus Christus, die Lauen und Mitläufer beunruhigen.

Im folgenden sollen die wichtigsten Ereignisse um Erzbischof Lefebvre **nachgezeichnet** werden. Darin zeigt sich, daß die vom Vatikan verordnete Ruhe nur eine scheinbare ist und daß das Bild vom Sauerteig oder Samenkorn auch heute noch seine Gültigkeit besitzt.

Anfang Januar besucht Erzbischof Lefebvre Kanada. In Shawinigan, 130 km nordöstlich von Montreal, soll ein Seminar entstehen. Am 23. 4. 1977 firmt er in **Auel-Steffeshausen** 30 Kinder und Jugendliche. **Steffeshausen** liegt in der Diözese Lüttich / Belgien. Natürlich wurde der betreffende Pfarrer, der Mgr. eingeladen hatte bzw. die Kinder vorbereitet hatte, von offizieller Seite unter Druck gesetzt.

Am Sonntag, den 22. Mai firmt er wiederum rund 150 Kinder in der Kirche **Saint-Nicolas-du-Chardonnet** in Paris unter großer Anteilnahme der Gläubigen, die die Kirche seit dem 27.2.77 besetzt halten. Viele treue Gläubige aus ganz Europa unterstützen durch ihre Anwesenheit die **entschlossene** Haltung der Pariser Gemeinde.

Am Pfingstmontag, den 30. Mai weiht Lefebvre im Genfer Vorort Onex ein weiteres Priorat auf den Namen des Hl. Franz von Sales ein. Tags zuvor hatte er im Palais des Expositions 35 Kindern die Hl. Firmung gespendet und vor über 1800 Gläubigen ein Hochamt zelebriert. In seiner Predigt wandte sich der Erzbischof erneut gegen den falschen Ökumenismus und betonte, daß nicht er eine **Kirchenspaltung heraufbeschwöre**. Von den Prioraten in Frankreich, Italien, England, Deutschland, den USA und der Schweiz sagte er, sie seien wie Satelliten des lieben Gottes; von ihnen werde das Licht des Glaubens ausstrahlen.

Am 6. Juni weilt Mgr. auf Einladung der **italienischen** Prinzessin Edvina Pallavicini in Rom. In ihrem Palast gegenüber der ehemaligen päpstlichen Sommerresidenz hält er vor rund 2000 Zuhörern einen Vortrag über die "Kirche nach dem Konzil". Lefebvre wiederholt seine Anklage gegen die Reformen Johannes XXIII. und das Konzil und gegen die **modernistische Liturgie**. Er beschuldigt Montini und seine Ratgeber, sie führten die Kirche in die Apostasie. "Es ist nicht erlaubt, denjenigen zu gehorchen, welche die Kirche **herunterbringen** und ihr den Untergang bereiten", vielmehr gelte es, der wahren Kirche die Treue zu halten. "Ich bin hierher gekommen, damit die katholische Kirche in ihrer Tradition **fortfährt**".

Reaktionen vor und nach dieser **Veranstaltung** blieben nicht aus: Paul VI. droht zwei Tage später kaum verhüllt mit der Exkommunikation: "Jesus selbst erlaubt den Ausschluß desjenigen, der sich als **widerpenstig** erweist, aus der brüderlichen **Gemeinschaft**".

Der im Ruhestand lebende frühere Bischof von Terracina, Arrigo Pintonello, begrüßt den Kampf gegen die **protestantischen** Tendenzen in der "**katholischen** Kirche". Wenig später jedoch - nach massivem Drängen des Vatikans - distanziert er sich; er wolle bei aller Freundschaft zu Erzbischof Lefebvre nichts tun, was gegen die Einheit der Kirche gerichtet sei. (Anm. d. Red.: also müßte er gegen Montini sein!)

Während sich Lefebvre auf die vorgesehenen **Priesterweihen** in Ecône vorbereitet, sucht der Vatikan diese Weihen durch "**Exkommunikationsdrohungen**" zu verhindern. Montini hält sich auf seine Langmut etwas

zugute: "Unsere Vorgänger, auf deren Hirtenamt er (Lefebvre) sich zu berufen pflegt, hätten einen derartigen **halsstarrigen** und schädlichen Ungehorsam nicht so lange geduldet, wie wir es in Geduld getan haben." Im Hinblick auf die **Priesterweihen** spricht Montini von einem "irreparablen Bruch". **Handschriftlich** läßt er Mgr. eine **eindringliche** letzte Warnung zukommen (datiert unter dem 20. Juni). Mit diesem Schreiben weist Montini nach Mitteilung des vatikanischen **Pressesprechers** auch die von Lefebvre gemachten Vorschläge für eine Revision und **Neu-Interpretation** wesentlicher Beschlüsse des II. Vat. zurück.

Auf diese "letzte Warnung" reagiert man in Ecône gelassen: "Uns beeindruckt das nicht im geringsten. Diese Drohungen dauern nun schon seit drei Jahren an; sie stellen nichts Neues dar."

Am Mittwoch, dem 29. Juni, am Fest der **Apostelfürsten** Peter und Paul, weiht Erzbischof Lefebvre in Ecône 14 Priester und 24 Subdiakone. In das sonst ruhige Ecône sind 4000 Gläubige aus Frankreich, aus Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz gekommen, um an den Weihen **teilzunehmen**. Zu den ergreifenden Szenen nach der Weihe zählt, wie die Neupriester immer wieder den vor ihnen **niederknien**den Gläubigen den Primizsegen spenden. In seiner Predigt geht Mgr. auf das wahre Priestertum ein und hebt hervor, daß die zu Weihenden Priester werden, Priester, "wie sie die Kirche immer geweiht hat, wie sie die Kirche liebt, Priester, wie auch Sie, meine Gläubigen, sie lieben, weil diese Priester wissen, was sie sind." Im Gegensatz dazu stellt er im Hinblick auf die Priestererziehung in den von Rom geführten Seminaren fest: "Denn wie sieht dort die Formung der Priester aus? Glauben sie **wirklich** an die Eucharistie? Glauben sie noch an die wirkliche Gegenwart Unseres Herren? Glauben sie an das Opfer der Messe? Wir müssen uns das wirklich fragen!" In seiner Analyse der Amtskirche führt er dann aus: "Man schließt diejenigen aus der Gemeinschaft der Kirche aus (Anm.d.Red.: **in Wahrheit** kann es sich nur um einen 'Ausschluß' aus der von Rom fabrizierten "Neukirche" handeln, der man aber nicht angehören will; aus der wahren Kirche kann man die treuen Gläubigen nicht ausschließen), die den katholischen Glauben bewahren und verbrüdert sich mit allen Feinden der Kirche. Man macht **gemeinsame** Sache mit ihnen, weil man die Exkommunikation aufhebt." "Wir verstehen das nicht **mehr!** Das ist nicht unsere Kirche, das ist nicht mehr unsere katholische Kirche, das ist nicht mehr unser katholischer **Glaube**. Wir aber wollen katholisch bleiben!" Auf die Frage: "Was soll aus uns werden?" gibt er die Antwort: "Unsere Zukunft ist unsere **Vergangenheit**., Um zu wissen, was unsere Zukunft ist, schauen wir auf die **Vergangenheit**., Und wenn wir uns vergewissert haben, in voller Gemeinschaft mit der ganzen Vergangenheit der Kirche zu stehen, sind wir unserer Zukunft sicher."

Nach den Weihen werden schlagartig alle Aktionen in den Massenmedien gegen Lefebvre eingestellt. Die angedrohte "**Exkommunikation**" unterbleibt. Der Fall "Lefebvre" wird immer mehr vom Vatikan heruntergespielt, man wolle weiterhin mit Geduld, Klugheit und der notwendigen Objektivität vorgehen, ohne jedoch zu gegebener Zeit weitere kirchenrechtliche Schritte **auszuschließen**, wenn das Wohl der Gläubigen es erfordere. Eine gewisse Richtung im Vatikan scheint zu ahnen, daß das von ihnen geschmiedete Damoklesschwert "**Exkommunikation**" inzwischen stumpf geworden **ist**.

Erzbischof Lefebvre weilt derweil in Amerika. In Dickinson / Texas weiht er die **Engelskönigin-Kirche** als religiöses Zentrum der seit 1970 bestehenden "**Gesellschaft des hl. Pius X.**" ein.

Mitte Juli reist er weiter nach Südamerika. Seine Reise wird sowohl von einigen Staaten als auch (bzw, vor allem) von der dortigen Amtskirche behindert. Seine Stationen sind Kolumbien, Chile und Argentinien. Für Mexiko erhält er **Einreiseverbot**. In Santiago de Chile droht der örtliche Klerus jedem Gläubigen die Exkommunikation an, der an Lefebvres **Veranstaltungen** teilnimmt. Trotz dieser massiven Behinderungen zeigt sich Mgr. am Ende seiner **Südamerika-Reise** sehr befriedigt. Wieder zu Hause gibt er die Gründung zweier **Priesterseminare** nach dem Vorbild Ecône bekannt: eines in Kanada und eines in Argentinien.

Als Mgr. Lefebvre wieder in Europa ist, erfährt die Öffentlichkeit, daß er Montini **um** eine Audienz unter vier Augen gebeten habe, "um die Rückkehr zu einer normalen und für die Kirche und das Heil der Seelen guten Situation zu **begünstigen**". Aus **Vatikankreisen** verlautet am **11.8.** dazu, Montini habe es abgelehnt, auf dieses Nachsuchen einzugehen.

Aus dem Seminar in Econe scheidet der Spiritual aus. Ebenso verlassen einige Seminaristen, darunter zwei Neu-Priester Econe.

Ende August weiht Erzbischof Lefebvre in der Nähe von Moulin/**Mittelfrankreich** einen weiteren Priester. Im **September** macht Lefebvre deutlich, daß er die "Brücken zum Vatikan" nicht abbrechen wolle, aber es sei bei den **gegenwärtigen Verantwortlichen** (Paul VI. und seine Kurie) schwierig, den Bruch zu vermeiden.

Die vatikanischen Störfeuer gegen Lefebvre variieren zwischen massiven Drohungen und Verlockungen. An die Seminaristen **von** Econe gerichtet verkündet Radio Vatikan: "Bedenkt, junge Brüder, auf welchem bösen Weg ihr euch führen laßt!" Im September verbreitet der Vatikan, er richte in Rom ein Studienhaus eigens für ehemalige Seminaristen Lefebvres ein (wo sie in Sutane der **ungültigen "Messe"** beiwohnen und die montinischen Häresien als "Wort Gottes" aufnehmen; die andern machen das in **Blue-Jeans**; **Anm. d. Red.**) Mgr. Lefebvre eröffnet am 15. Oktober in der Nähe Roms selbst ein **Priesterseminar**.

In der Tagespresse wird spektakulär ein für den 22. Dezember geplantes Treffen mit Höffner in Freiburg angekündigt. Diese Meldung **löst** bei vielen erhebliche Unruhe aus. Lefebvre sagt zwar in seiner Ansprache in München am 20.12., er werde Höffner in gleicher Weise wie Paul VI. entgegen, nicht er betreibe das Schisma, sondern die sog. Amtskirche, aber die Tatsache, daß über dieses Treffen nichts berichtet wurde, **läßt die** Unruhe nicht abklingen.

Das Jahr 1977 ist auch dadurch gekennzeichnet, daß sich **Meinungsforscher** (weltliche wie "kirchliche") dem Thema "Lefebvre und die **Traditionalisten**" annehmen. In der in- und ausländischen Presse finden sich allenthalben **Veröffentlichungen von Umfrageergebnissen**, die beweisen sollen, daß die Mehrheit der **Katholiken** die Bewegung mit und um Lefebvre ablehnt. Die **Berichterstattungen** können aber nicht verschweigen, daß ca. ein Fünftel bis ein Drittel (in Frankreich mehr) der Gläubigen an der römisch katholischen Tradition festhalten will.

Von einem "zur Ruhe kommen lassen" kann also 1977 keine Rede sein. Vielmehr beschäftigt sich die sog. Amtskirche häufiger mit dem "Fall Lefebvre", nun jedoch mehr hinter den Kulissen. So auf der **"Bischofs-synode"** Anfang Oktober in Rom. Von deutscher Seite kommt es zu Ratschlägen wie: "Es wäre vielleicht gut, wenn die Anliegen solcher um den christlichen Glauben besorgter Christen in Zukunft etwas mehr berücksichtigt würden", so der Paderborner "Erzbischof" Degenhardt (womit er wohl das offizielle Programm meint, mit dem man nun das Ankuppeln der eigensinnigen Schafe wieder an die "eine Herde" versuchen möchte; **Anm.d.Red.**), nachdem er festgestellt hatte, daß Lefebvre die Autorität des II. **Vatikanums** und des jetzt regierenden "Papstes" verwerfe.

MESSZENTRUM IN ÖSTERREICH:

IN A - WO - ENNS, SCHLOSSGASSE 4, IST EIN MESSZENTRUMENTANDEN/ DAS VON H.H. PATER. HUGO BOSSONG CSSP. UND PATER ALTMANN BETREUT WIRD. DIE ZEITEN FÜR DIE HL. MESSFEIERN SIND BEI DEN BEIDEN GEISTLICHEN ZU ERFAHREN.

REUTLINGEN: AM 26.2.1978 WIRD DAS DORTIGE MESSZENTRUM, UNTER DEN LINDEN 3, ERÖFFNET. DER RAUM FÜR DEN GOTTESDIENST IST 212 M² GROSS UND STEHT AUSSCHLIESSLICH FÜR LITURGISCHE UND PASTORALE ZWECKE ZUR VERFÜGUNG: LEITER: DR. WILHELM D - 7417 PFULLINGEN.

MESSZENTRUM IN SAARBRÜCKEN

Liebe Freunde, liebe Mitkämpfer!

(...) Hier in Saarbrücken ist die "Katholische Kulturgemeinschaft St. Pius X." gegründet worden. Jeden Monat treffen sich im Rahmen des Vereins zwischen 200 und 300 Menschen um einen religiösen Vortrag zu hören, an der Hl. Messe teilzunehmen und in einem Glaubensgespräch Antwort auf die sie bedrängenden Fragen zu erhalten. Die Kinder erhalten Religionsunterricht. Diese Veranstaltungen finden in einem Gasthaus statt.

Nach vielen Mühen ist es uns vor kurzem gelungen, ein überaus gut geeignetes und günstig gelegenes Gebäude ausfindig zu machen, das unser Pfarrzentrum "Maria zu den Engeln" werden soll. Das Gebäude liegt an einer Hauptstraße, unweit der Autobahnabfahrt St. Arnual, in einem Wohngebiet von Saarbrücken. (...) Das Gebäude war früher ein Lagerhaus. Im Erdgeschoß ist ein ca 300 m² großer Saal, der zur Kirche umgebaut werden soll. Im 1. Stock befindet sich ein ähnlich großer Saal, der für Vorträge gedacht ist. Der zweite Stock soll so ausgebaut werden, daß mehrere Personen (Brüder, Seminaristen) dort wohnen können. Außerdem enthält das Gebäude weitere Räume, die als Jugendräume, Pfarrbüro, Bibliothek usw. infrage kommen, und eine Wohnung für einen Priester. Hinter dem Haus ist ein großer Hof (insgesamt hat das Grundstück ca 1000 m²). Dieses Gebäude erwerben zu können, war für uns mehr als ein Glücksfall.

Erzbischof Lefebvre hat sich erfreut zu unserem Vorhaben geäußert. Von seiner Seite aus wurde eine Beteiligung übernommen. Dadurch hat Econe das Recht erhalten, jederzeit dort ein Priorat zu errichten. (...) Im April wird der Erzbischof voraussichtlich die Kirche weihen. Pfarrer Dr. Molitor wird in die Priesterwohnung ziehen und in der Kirche täglich (Ausnahmen vorbehalten) die heilige Messe lesen.

Wie Sie sich sicher vorstellen können, ist es trotz der Beteiligung von Econe für unseren Verein unmöglich, Kaufpreis und Ausbaukosten allein zu tragen. Die Finanzierung sieht folgendermaßen aus: Kaufpreis und Kaufkosten 480 000.-DM, Heizungsinstallation ca 50 000.-DM, Elektro- und sanitäre Installation ca 30 000.-DM, Schreiner- Maurer- und Malerarbeiten sowie Einrichtung der Kirche ca 140 000.-DM. Von den somit insgesamt 700 000.-DM hat Econe 300 000.-DM übernommen. 250 000.-DM könnten notfalls als Hypothek aufgenommen werden. So bleibt ein Betrag von 150 000.-DM noch aufzubringen. Können Sie uns dabei unterstützen? Auch die kleinste Summe zeigt uns Ihre Verbundenheit mit uns an und hilft uns. Und bitte versagen Sie uns auch nicht Ihr Gebet! Für alles sage ich Ihnen: Gott vergelt's!

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen

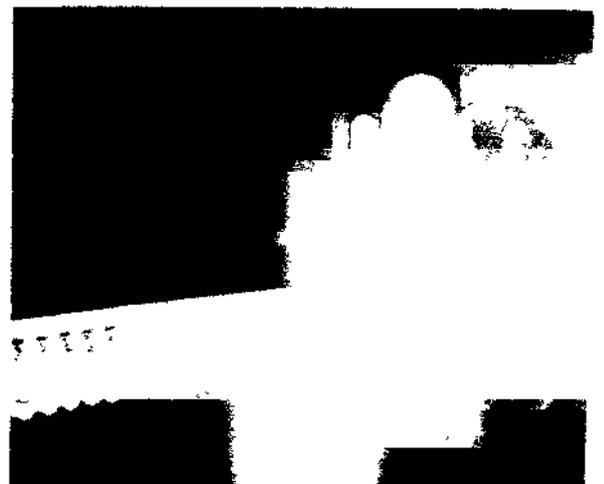
D-6600 Saarbrücken, Winterbergstr.24

Dr. August Tintel
1. Vorsitzender der Katholischen
Kulturgemeinschaft St. Pius X. e.V.

Der Eingang jeder Spende wird Ihnen bestätigt, falls auf der Einzahlung nichts anderes vermerkt. Spendenbescheinigungen für das Finanzamt werden auf Wunsch ausgestellt. Postscheckkonto: Saarbrücken 10231-668.

** **

MESSZENTRUM KASSEL: FÜR DEN UMBAU DER KIRCHE MÜSSEN NOCH CA. 8000.-DM AUFGEBRACHT
WERDEN; BITTE HELFEN SIE. SPENDENBESCHEINIGUNGEN ERHALTEN SIE VON
DER LIGA: WERNER NICOLAI/ 35 KASSEL, BREITSCHIEDSTR. 12



MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Sehr verehrte Leser,
der Briefwechsel zwischen einem **traditionalistischen** - hier in der eigentlichen Wortbedeutung - Priester und Herrn Jansen, dem Herausgeber der Zeitschrift "Das Reich Gottes" bedarf einiger Anmerkungen. Zunächst einmal zeigt sich, daß die "Traditionalisten" leider zu den eigentlichen Verhinderern der Wahrheit werden. Überall wird das Problem der wirklichen Situation der Kirche und der Person Pauls VI. beharrlich ausgeklammert. Die Tatsache, daß Herr **Jansen** wegen seiner Gewissenshaltung bezüglich der Person Pauls VI. von den Sakramenten ausgeschlossen wird, stellt eine Ungeheuerlichkeit dar: er wird dadurch den öffentlichen Sündern gleichgesetzt. Überspitzt könnte man den Sachverhalt so formulieren: weil Herr Jansen ein Gewissen hat, darum wird er als öffentlicher Sünder behandelt. - Mir geht es wirklich nicht um persönliche Polemik - möglicherweise ist dem betreffenden Priester die Tragweite seines Handelns nicht voll bewußt. Aber die Priester, die **vorgegebenermaßen** die Kirche wieder aufbauen wollen, sollten sich bewußt werden, daß sie Verwalter der Sakramente (die Verwaltung derselben ist in einem eigens von der Kirche festgelegten gültigen Rahmen zu vollziehen!) und nicht persönliche Besitzer absoluter Vollmachten sind, die sie nach ihrer Willkür gebrauchen bzw. entziehen können. Eine solche Pervertierung der **Amtsauffassung** ist **keine** nachkonziliare "Erscheinung". Im Prozeß um die Erscheinungen in Heroldsbach sagte einer der kirchlichen Vertreter zu den Seherkindern: was sie gesehen hätten, gälte nicht; wenn der **Hl.** Vater sage, die Wand sei schwarz - auch wenn sie weiß sei, dann sei sie eben schwarz. (Nebenbei: von den bekannten ignatianischen Exerzitien besteht die landläufige Meinung, daß es in ihnen gerade um die Erzeugung einer solchen Haltung geh.e.) Mit allen Mitteln versuchte man, die Kinder dahin zu bringen, daß sie ihre Behauptungen zurücknehmen sollten, d.h. sie wurden **im 'Auftrag** der lebendigen Wahrheit" dazu angehalten zu lügen. - Wenn diese Auffassung von der manipulierbaren Wahrheit, die den Stellvertreter Christi in die Stelle der lebendigen Wahrheit, Gott selbst **setzt**, zum Prinzip würde, hieße das, daß die Kirche zur Institution des Antichristentums gemacht würde. (Nicht mehr **und** nicht weniger; man ~~muß diesen Gedanken ruhig durchdenken.~~) Zu sehen, daß das kein Witz oder müßige Spekulation ist, **dazu** bedarf es nur eines flüchtigen (vom Willen zur Wahrheit!) getragenen **Blicks auf** unsere religiös-kirchliche Situation, die zum erheblichen Teil durch die Anmaßungen gegenüber Gott und seinem Willen gekennzeichnet ist.

In eine ähnliche Richtung geht die heute öfters von bestimmten Theologen^{*} zu hörende Warnung: 'Gläubige, besucht die **Hl.** Messe in bestimmten Kirchen nicht, die Gemeinde hat keinen Bischof.' Und das angesichts der heutigen Verlassenheit der Gläubigen! Als ob die Kirche als Heilsinstitution nur da wirksam wäre, wo ein Bischof ist! (Die Kirche wurde doch von Jesus Christus nicht gestiftet, damit Bischöfe da sind!) Die Kirche als Heilsinstitution ist überall da, wo Christus im Allerheiligsten Altarsakrament gegenwärtig ist und sich den Gläubigen schenkt. Die Vollmacht zur Konsekration hat jeder gültig geweihte Priester! Welche Ungeheuerlichkeit! Man versucht bewußt, die Gläubigen noch von den spärlich fließenden Gnadenquellen abzuhalten, um die Position eines bestimmten Amtsinhabers zu stärken bzw. damit die andern Gnadenquellen zu zerstören. Die Perfidie solcher Argumente besteht darüber hinaus noch darin, daß die "traditionalistischen Insider", die solche Auffassung vertreten, sehr wohl wissen, daß Erzbischof Lefebvre - und sonst gibt's ja leider keinen - es permanent ablehnt, die verbindliche Führung in der Kirche zu übernehmen. Von einem jungen Mädchen, die mich nicht heiraten will, kann ich doch nicht sagen, daß sie meine Ehefrau ist! Außer den unmittelbar Unterstellten bei Mgr. Lefebvre hat (im rechtsverbindlichen Sinne - und einen andern gibt's nicht!) also niemand einen Bischof. - Das mit solch bewußter Verführerei direkt die Ziele der professionellen Ankuppeler a la Saventhem, Dr, Brunner, Una voce Schweiz, - Deutschland etc., die den Widerstand einsammeln, ihn mit der "alten Messe" auf Sparflamme halten, um dann die ganze verwirrte Schar einmal wieder **ankuppeln zu können**, unterstützt werden, sollte wenigstens diesen Argumentierern einmal klar werden. - Eins möchte ich noch sagen: die allermeisten unterschätzen in ihrem (intellektuellen) Hochmut die Fähigkeiten unserer Feinde. Jeder glaubt, er ist im Taktieren noch einen Grad schlauer als die anderen. Angesichts der Halbherzigkeit und Feigheit, mit der unsere Positionen vertreten werden, kann die Gegenseite doch nur lachen. Ich erinnere nur an die Selbstdarstellung der "Rebellen gegen Papst und Kirche" im Fernsehen. Wenn man das sah, dann kann man nur traurig und immer trauriger werden: das **waren** also die großen Kämpfer!

Aus bestimmten Gründen helfen uns die, die eigentlich zur Verbreitung der Wahrheit berufen sind (bzw. es wissen), nicht bei der Verbreitung der "Einsicht" (**weil** ^{*}**selbstverständlich 'traditionalistisch'**eingestellten Theologen.

viele sich in ihrem Taktieren durchkreuzt sehen durch die Offenheit unserer Zeitschrift) Andererseits sind unsere eigenen finanziellen Möglichkeiten sehr begrenzt. Darum möchte ich ,

1. alle Leiter der Meßzentren bitten, die **"Einsicht"** - und auch die andern Zeitschriften: "Das Reich Gottes", "Kyrie eleison", "Mysterium fidei", "Mariendienst" (von **Rudolf** Egger, A - 6olo - Innsbruck, Postfach 159)- in den Zentren zum Verkauf auszulegen.
2. appelliere ich herzlichst **und eindringlich** an alle Leser, auf ihre Kosten in den jeweiligen Tageszeitungen Werbeinserate für die "Einsicht" einrücken zu lassen. Bitte schreiben Sie an die Redaktion, wir geben Ihnen postwendend Werbetexte. Vielen, die gefühlsmäßig zur wahren Kirche gehören (wollen), fehlt es leider immer noch an der notwendigen Klarheit, um den entscheidenden Schritt zu tun. Fassen Sie also Ihr Mitwerben als einen Beitrag zum lebendigen Apostolat auf.

In ein paar Tagen beginnt die Fastenzeit. Immer wieder werden wir ermahnt: "Seid nüchtern", **"seid wachsam"**, "seid nicht töricht", "nehmt euer Kreuz auf euch und folget mit nach". Dieses Kreuz ist in mehrfacher Weise die Wahrheit, **und** wir sollen Träger der Wahrheit sein. Im Gericht soll es nicht heißen: Ihr habt damit nur gespielt!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen für die kommende Fastenzeit eine Zeit der Klärung und der Buße, damit wir lernen, den zu sehen, der vom Kreuz herab auf uns schaut.

Ihr Eberhard Heller

* * * * *

FÜR KENNER:

In Zürich, Erlöserkirche und Bruder Klaus-Kirche, wird fleißig interzelebriert und **interkommuniziert**; ebenso in Basel. Die "Kommunion" läßt man sich natürlich am liebsten vom Protestanten in die Hand geben.

Im Kanton Graubünden ließ ein "Priester" den "Tisch" **einführen**; darauf haben **ihndann** ein paar handfeste Burschen **herausgeschleppt**, **in** den Wald geworfen und den kranken Pater gebeten, wieder bei ihnen die **Hl.** Messe zu halten. Gott sei Dank, gibt es das auch noch!

In Diepoldsau / Schweiz wurde die alte Kirche abgerissen - für die die Priester damals eifrig gesammelt hatten bei den Gläubigen -, um einer neuen Platz zu machen: natürlich interzelebriert man dort auch. **Wechselweis** hält einmal der Zwingli- aner und einmal der "katholische" Priester die **Prédigt**. (Leider gibt es Leute, die immer noch an die "Bischöfe" appellieren, sie sollten einschreiten. Als ob das alles **nicht** von diesen gewollt wäre!)

* * * * *

INHALTSANGABE:

Paul VI. doppelt (H.H. Pfarrer Alois Aßmayr).....	S.221
Die "Früchte der Reform ".....	S. 223
Die Positionen klären sich (H.H. Pater M. Cannona / A.M. L.).....	S. 224
Märtyrer Mindszenty abgesetzt (Dr. Joachim May).....	S.226
Unsere gegenwärtige Aufgabe (J.-M. Castellar / Prof. Lauth).....	S.228
Damit sich niemand falschen Hoffnungen ... (Dr. Eberhard Heller).....	S.229
Die Absichten und das Ziel des Benediktiners Odo Casel(H.H. W. Dettmann)	S.230
Die liturgische Sprache (H.H. Dr. theol. Otto Katzer).....	S.232
Einige Tatsachen.....	S. 235
Kirchenzerstörer einst und heute (E. Wilimsky).....	S.236
Die Gebote Gottes (H.H. Pfarrer Alois Aßmayr).....	S.238
Brief an einen "Bischof" (H.H. Pater J. Lenz).....	S.239
Die dogmatischen Bestimmungen des Tridentinums zur Priesterweihe.....	S.240
Die Dämonen, Visionen Dostojewskis.....	S.245
Cäsarea Philippi (H.H. Kaplan Walter W. E. Dettmann).....	S.246
Katechismus der kath. Religion (H.H. Dr. theol. Otto Katzer).....	S.247
Der hl. Josef, der Mann des Vertrauens (H.H. Pfarrer Josef Leutenegger). S.251	
Briefwechsel mit einem traditionalistischen Priester (J. Jansen).....	S.254
Gegenwart der Kirche in der Welt (Lotte Melier).....	S.257
Rückblick auf das Geschehen um Ecône (Wolfgang Heller).....	S.259
Neue Meßzentren: Reutlingen, Saarbrücken, Kassel, Enns.....	S.261
Mitteilungen der Redaktion (Dr. Eberhard Heller).....	S.263